

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

430 (17.9.1926) Abendausgabe







# Strefemann über die Genfer Tagung.

## Eine Rede des Außenministers. Von der Ruhr nach Genf. — Deutschlands Wiederaufrichtung. — Zur Rede Briands. — Die Ratsfrage

Genf, 16. Sept. (Kausfpruch.) Auf dem Empfang am Donnerstags, den der Reichspräsident im Hotel Metropole den in Genf anwesenden Vertretern der deutschen Presse gab, hielt Außenminister Dr. Strefemann eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich empfinde ein tiefes Gefühl der Genugtuung über die Stellung, die sich Deutschland in der Welt wieder erobert hat. Denn ich war nicht durch eigenen Wunsch, aber durch die Entwicklung der Dinge dazu berufen, an der Spitze des Reiches zu stehen zu einem Zeitpunkt, wo wir alle unsere Kräfte darauf richten mußten, auch nur zum Frieden von Versailles zurückzukommen, während unsere Gegner glaubten, weit über dessen Bestimmungen hinausgehen und uns zu Opfern ihrer Gelfüste und Ansprüche machen zu können. Damals wäre als ein Narr bezeichnet worden, wer vorausgesetzt hätte, daß Deutschland heute mit solchem Jubel begrüßt, als gleichberechtigte Großmacht in den Völkerverbund einziehen würde. Ich habe heute die Empfindung, daß dieser Vorgang und zwar nicht nur von außen gesehen eine

**Aufgabe des Geistes von Versailles**  
bedeutet. Wir sind nicht bedingungslos in den Völkerverbund eingetreten. In Locarno sprachen wir es aus, daß unser Eintritt in den Völkerverbund niemals die Anerkennung moralischen Unrechtes von deutscher Seite bedeuten könne. Wir haben uns dagegen verwahrt, daß wir uns nicht als Kolonialarbeit anderer Völker teilhaben. Wir haben als selbstverständlich darauf bestanden, daß, solange ein Unterschied im Rat zwischen Großmächten und anderen Mächten besteht, Deutschland nicht anders als im Range dieser Großmächte in den Rat einmischen könne. Und schließlich hat auch der Austritt zweier großer Nationen den Völkerverbund nicht daran gehindert, anzuerkennen, daß der Eintritt Deutschlands wichtiger ist als selbst dieses Opfer. Wir wollen doch das eine hier feststellen:

**Es gibt keine ausdrucksvollere Zurücknahme der moralischen Anschuldigungen als die Aufnahme Deutschlands, wie sie sich am Freitag, begrüßt von allen Nationen der Welt, vollzogen hat.**

Indessen die Größe der deutschen Wiederaufrichtung wird draußen in der Welt mehr anerkannt, als in unserem eigenen Volk. Jedes andere Volk hätte die Wärme dieses Sonnenstrahles empfunden. Ob das bei uns in zureichendem Maße der Fall ist, daran kommen mir berechtigter Zweifel, wenn ich sehe, wie die hereintritt kühl und kritisch den Dingen gegenüberstehenden Deutschen heute so sehr zu Extremen neigen. Wie verschieden auch die gleichen Ereignisse von draußen und drinnen gesehen werden, für unsere Geltung ist entscheidend, daß die künftige Geschichtsschreibung nicht die Frage des Unterganges vorantreiben wird, sondern die Frage, wie es überhaupt möglich war, daß Deutschland die Kraft anbrachte, solange einer Welt von Feinden zu widerstehen. Ich erinnere an das Wort, das ein Argentinier kurz nach dem Kriege öffentlich aussprach: „Das

Haupt voll von Lorbeeren ist Deutschland im Kampf gegen eine Welt von Feinden unterlegen. Aber der Ruhm seiner Taten wird durch die Jahrhunderte leuchten.“ Für uns war die große Frage, ob wir einmal in der Welt die moralische Genugtuung erhalten würden. Diese ist uns in Genf zu Teil geworden. Man kann naturgemäß nicht verlangen, daß alle die realen Dinge, die durch den verlorenen Krieg zur Lausache geworden sind, mit einem Schläge ihre Bedeutung verlieren. Ich kann es nicht verstehen, wie dann Leute, die sich auf den größten deutschen Staatsmann berufen, sein Wesen so verleugnen können, daß sie heute von seiner Auffassung der Realitäten so wenig verspüren lassen. Wir sind machtlos, von waffenstärkeren Nachbarn umgeben. Nicht mehr im Sonnenglanze deutscher Weltgeltung müssen wir versuchen, schrittweise das zurückzugewinnen, was wir verloren haben. Der Minister erklärte dann die Tagesereignisse und legte dar, daß man nicht erwarten könne, daß die früheren Feinde auf die Früchte ihres Sieges verzichten und auf die deutschen Forderungen hin eine Entfaltung üben sollen, die wir im gleichen Maße ebenso geübt haben würden. Aber die moralischen Erfolge seien

**Gewähr für eine weitere günstige Entwicklung.**  
Hätte etwa Bismarck, so fragte Dr. Strefemann, 1877 eine verständlichere Rede an Frankreichs Adressen halten können, wie Briand am Freitag an die Deutschen?

Er stellte dabei eine vielverbreitete Redewendung richtig, die ihm unterstellt wird. Er habe niemals gesagt: „Es gibt keine Sieger und keine Besiegten.“ Er habe gesagt: „Es gibt unglückliche Besiegte, aber keine glücklichen Sieger.“ Und das sei auch die Signatur dieser Tage. Man verstehe endlich, daß man einen falschen Weg gegangen sei. Er habe die feste Überzeugung, daß

**Briand seine Rede aus dem Innersten seines Herzens** gehalten habe. Nicht das sei das Entscheidende, daß er sie gehalten habe, sondern, daß er sie halten konnte, ohne von dem französischen Volk desavouiert zu werden. Eingehend auf die Ratswahlen unterrichtete der Minister die tatsächliche Einstellung der verschiedenen neu gewählten Ratsmitglieder zu Deutschland, um zu dem Schluß zu kommen: Man kann diese Staaten nicht in ein starres System einrangieren. Aus Grund eines Isoben von dem früheren Reichskanzler Dr. Luther aus Columbiens eingegangenen Telegramms, dessen Äußerungen größtes Stolz auf sein Deutschtum angeht, der geradezu begeistert Kundgebungen, die ihm und Deutschland dort zuteil geworden sind, entwickelte Strefemann den Schlußgedanken, daß das

**deutsche Prinzip die Grundlage jeder Verständigung** sei und sein müsse, daß dabei finanzielle Leistungen grundsätzlich hinter dem Gedanken zurücktreten, daß die politische Freiheit das oberste Ziel unseres Strebens sein müsse. Dabei komme es nicht auf Tageserfolge, wie etwa eine kleine Verminderung der Besatzungstruppen an, sondern auf die vollständige Beseitigung der zwischen uns und unseren ehemaligen Gegnern schwebenden Probleme. Eine Frage, die durch die vollkommen veränderte geistige Atmosphäre ihrer Erledigung entgegenstehe.

## Das Echo der Ratswahl.

### Paris verzeichnet bestriedigt seinen Erfolg.

Paris, 17. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der offiziös inspirierte „Petit Parisien“ schreibt: „Der politische Erfolg in Genf übertraf alle Erwartungen. Der halbseitige Sieg und die Wiederwählbarkeit kommen beinahe einem ständigen Sieg gleich. Es ist ein schöner Erfolg für Frankreich, und die französische Diplomatie hat selten besser manövriert. Man glaubte zu träumen, als man sah, daß Strefemann die Erklärung, daß Polen einen halbseitigen Sieg erhalte, mit Beifall aufnahm. Nur die skandinavischen Länder, Holland, Ungarn und Litauen widersetzten sich. Berlin dagegen stimmte, so unglaublich das scheinen mag, für Paris. Es ist schwer zu sagen, was Deutschland sich für die Zukunft vorbehält. Sicher ist, daß im Augenblick die Vertreter Deutschlands in Genf sich sehr entgegenkommend zeigen, daß sie sich bemühen, die Gunst ihrer Kollegen zu erlangen und jede brutale oder ungehörige Handlung vermeiden. Die Briefe Strefemanns kann voller Forderungen sein, aber als erfahrener Mann läßt er sie vorläufig in der Garde ruhen und brachte gestern abend in die Sitzung des Völkerverbundes bloß eine große Zigarre mit. Man klüffert, daß Strefemann heute bei seiner Besprechung mit Briand seine Briefe aufstapeln werde, aber nicht in Genf selbst, sondern unter irgend einem Nebendach wie in Ascona, wo sich Briand und Luther zusammengefunden hätten.“

Das Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß bei der Besprechung nichts Sensationelles und Endgültiges heraus-

kommen werde, denn die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Probleme seien zu verwickelt und zu zahlreich, als daß man sie nicht sehr aufmerksam prüfe, wenn nicht noch länger heranziehen lassen wolle. Seiner besonderen Begeisterung gibt das Blatt darüber Ausdruck, daß Frankreich im Völkerverbund zehn seiner Freunde sitzen habe, und nur vier Opponenten seien möglich: China, Holland, Deutschland und vielleicht Italien. So mächtig unterstützt werde sich die Stimme Frankreichs immer vernehmen lassen können. Das Blatt begrüßte Strefemann zu der durchlaufenen Bahn. Wie könnte er nach den erzielten Erfolgen nicht gerührt sein? Vor drei Jahren die Ruhrbesetzung, heute ein ständiger Sieg im Rat, Hochachtung, gerührtes Händeschütteln. Strefemann habe sehr klug sein müssen, um dahin zu gelangen, vielleicht werde er aber noch klüger sein müssen, um diese Situation auch beizubehalten.

## Geringes Interesse in London.

London, 17. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie gestern abend schon betont, erregen die Genfer Wahlen hier wenig Interesse. Nur in zwei liberalen Blättern finden sich zwei ganz kurze Leitartikel darüber, in den anderen Zeitungen muß man weit suchen, ehe man Mitteilungen hierüber an verstreuter Stelle findet. Der Korrespondent der „Times“ in Genf macht einige interessante Bemerkungen. Er merkt, daß die Abstimmung, welche Polen gestalte, sich zur Wiederwahl zu stellen, gar keine Bedeutung habe, denn es sei durchaus nicht gesagt, daß Polen wieder gewählt werden würde. Die getrigge Abstimmung gebe den Polen natürlich eine gewisse Satisfaction, aber die Polen seien sicherlich gegen den Wunsch und den Gesinnung der meisten Mitglieder des Bundes, wenn ein bestimmter Staat besonders ausgezeichnet würde.

## Die Zauberflöte.

### Neu einstudiert und neu ausgestattet.

Mit einer nach außen hin prächtigen, fast schließlichen Reueinstudierung der Meisteroper „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart konnte unter Landesheerführer von Wolfgang Amadeus Mozart keine Spielzeit eröffnen. Diese Aufführung sollte gleichsam einen glanzvollen Auftakt geben. Die Intendanz hatte es an umfassenden Vorbereitungen hierzu nicht fehlen lassen und sogar einen Kammerkünstler von arswärts beigezogen. Wir fühlen und würdigen das Bestreben, auf dem im letzten Spieljahr gewonnenen künstlerischen Aufschwung nicht auszuruhen oder gar von ihm abzuleiten, sondern ihn weiter und breiter zur Entfaltung zu bringen.

Wir haben diese Oper, die in ihrer Reinheit und Schönheit, in ihrer tiefen Symbolik in den Tempel edlen Menschentums führt, vor knapp drei Jahren neu ausgestattet erhalten und die Bühnenbilder des unermüdbaren Direktors Emil Burkard in angenehmer Erinnerung behalten. Er ließ sich in seinen Entwürfen von der Symbolik des Werkes leiten, hielt an der Grundidee des Kampfes zwischen Licht und Finsternis fest und führte das Bühnengesehen aus dem Dunkel allmählich dem Licht entgegen.

Ludwig Sievert, ein ganz modern gerichteter Raumkünstler, der besonders von Frankfurt aus Beachtung fand, schenkt der Grundstimmung der meisten Bilder nach mehr das Nützliche betonen zu wollen und entwarf einen Reichtum an Aufwand, der darauf schließen läßt, daß er in finanzieller Hinsicht wenig gehemmt war. Wir haben hier nun „Die Zauberflöte“ als Ausstattungso- per nach den Grundzügen einer gegenwärtig beliebten Regieform erhalten. Der Realismus ist bis auf die bösen Dämpfe verbannt, die geschichtlichen Voraussetzungen fast gelockert; die Bühnenbilder werden mit mehr oder weniger Phantasie ins Zeitlose gerückt mit „symbolischem“ Licht gebildet. Wir sehen manches neuartige, aparte, das den Künstler Ludwig Sievert schätzen läßt. So gesehen wird gerne die Frucht des Sonnenempfels zu, der von einem goldenen Vorhang abgehoben wird und in seiner märchenhaften Lichtfülle dazu ansetzt, den Sieg über die finsternen Mächte zu spiegeln. Hier konnte man sich auch an den zum Teil wundervoll abgetimmten Kostümen erfreuen.

Daneben stand aber auch weniger Wertvolles, das alle Lichtkünstler nicht vermeiden konnten. Um nur einiges herauszugreifen: Dem Fächerkämpfer fehlt die Wärme die Feierlichkeit; die Verwandlung für das letzte Auftreten der Königin der Nacht und ihrer Getreuen als Raumlösung nicht gelungen, man empfindet sofort den Not-

behelf und bedauert, daß diese dramatische Szene einen konzertmäßigen Anstrich erhält; die Geharnischten vor der Schreckenspartie waren keine ebenen Gestalten, sondern von Lichtfluten überglühende Delirationen, und die Feuer- und Wasserprobe haben wir früher schon gesehen. Davon abgesehen anerkennen wir das Glanzvolle dieses Schauspiels, das neben Ludwig Sievert auch unsere eigenen Schätze Margarete Schellenberg, Emil Burkard und Emil Schwarz mit ihren bewährten Mitarbeitern in hervorragender Weise bewältigten.

Kapellmeister Joseph Krups, der nach seiner beiden Gast- abenden in Baden-Baden unter 80 Bewerbern als vorläufiger Ratsfolger von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner herabgering, führte sich mit diesem wohlbedachten Abend her ein. Er hatte dieser Aufführung eine sorgfältige, peinliche Einstudierung zu Teil werden lassen, die Achtung vor seiner ersten Kunstausfassung zeigt. Er verstand es, die herrliche Partitur ohne Verwischungen auszulagern, nur hatte sein Musikzug mit dem Orchester, das jeden Puls mit einem virtuosen Künstler befehlt hat, an Unterempfindlichkeit zu leiden. Der klangliche Erscheinungsform fehlten die feineren Schattierungen, weil er Voicisches, Durchführtes, Zwischenstüchiges nur schwach oder auf größeren Strecken nicht überwinden lassen konnte. In der Entfaltung feinsten Vorganges blieb uns Kapellmeister Joseph Krups an diesem Abend manches schuldig, was wir bei seinen Vorgängern als Voraussetzung hinzunehmen gewohnt waren.

Auf der Bühne waren in den führenden Partien unsere besten Kräfte mit fühlbarer Liebe und warmer Anteilnahme am Werke. Es drängt uns an erster Stelle den gefühlvollen Tamino von Robert Busch hervorzuheben. Er gehört zu jenen Tondren, die wirkliche Gesangskünstler sind. Es ist alles da: vorbildliche Atemführung und Legatofähigkeit, Schattierungsfähigkeit des Tones, eine Abgrenzung und eine Rhythmis, die ungewöhnlicher Muffelheit entziehen. Seine Darstellung bleibt unverwundbar, ohne kühl zu sein. Neben ihm stand voll Ammut und Liebreiz, Bamina von Marie Fanz, die ihre wundervolle Stimme ganz in den Dienst eines bescheiden muffelischen Ausdruckes zu stellen weiß.

Seit vielen Jahren wissen wir Kommerzienrätin Marie von Ernst als erstklassige Vertreterin der Königin der Nacht zu schätzen. Die koloraturabhängigen Arien geben ihr in reichem Maße Gelegenheit, ihre Kunst des Fiergehens virtuos zu zeigen. Die Sicherheit ist nur bewundernswert; sie ist in der ersten Arie sogar Schwankungen mit dem Orchester aus, Ueberstehend, groß, edel und warmherzig war Sarastro durch Kommerzienrätin Dr. Hermann Wucherer pfeifig. Das Singpielhafte des Märchens kam durch den

## Deutscher Städtetag.

### Die Forderungen der Städte zur Finanzreform.

Stettin, 17. Sept. Zum Deutschen Städtetag in Stettin, der zu den wichtigsten kommunalen Fragen des Tages Stellung nehmen wird, sind etwa 200 Städtewerter aus dem Deutschen Reich unter Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Böh erschienen. Unter den zahlreichen Gästen befinden sich u. a. der Reichsminister für Finanzen Dr. Kull und der preussische Innenminister Seegering. Oberbürgermeister Böh begrüßte die Erbkunden und bedauerte die Abwesenheit des in Urlaub befindlichen Reichsfinanzministers Dr. Reinhold, da gerade die Finanzreform den Hauptgegenstand der Tagung bilde.

Der Präsident des Städtetages Dr. Muzert bedauerte dies gleichfalls, da das Fernbleiben Dr. Reinholds zu falschen Schlüssen führen könne und begann dann seine Rede über die Frage der Finanzreform. Er führte u. a. aus: Die Reichsverfassung geht von dem Gedanken aus, daß die Befahrung der gemeindlichen Verhältnisse den Ländern und soweit möglich den Oranen der Selbstverwaltung überlassen ist. Dieser Grundgedanke ist in der Praxis durch die Reichsgehegung der letzten Jahre in sein Gegenteil verkehrt. Das Reich hat die wichtigsten kommunalen Aufgaben- und Ausgabenbereiche weitgehend reichsgehegell gemacht. Erste Voraussetzung einer Besserung ist diese Kommunalfremdheit der Reichsfinanzan- zeln zu überwinden. Uebergehend zu den großen Fragen der Finanzpolitik hob der Redner hervor, daß die Bilanzierung der öffentlichen Staats auf der einen Seite, die vorläufige steuerliche Belastung auf der anderen, insbesondere auch um diese Reihe den noch immer vorhandenen fast 1,5 Millionen Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen, das Kernproblem der kommenden Finanzreform unauflösliche. Größtmögliche Vereinfachung und Verbesserung der öffentlichen Verwaltung, verbunden mit wohlvermögner Sparmaßnahme sei deshalb die dringende Forderung der Gemeinden. Leider seien ihnen aber heute in diesem Bestreben weitgehende Bindungen auferlegt. Durch Reich und Landesgesetz und Verordnungen sei heute der wichtigste Teil gemeindlicher Aufgaben bis in letzte Einzelheiten geregelt. So erhebe sich die weiten Kreise der Öffentlichkeit unbekannte Tatsache, daß mindestens 80 Prozent aller städtischen Ausgaben zwangsgebunden seien. Unauflösliche Einzahlungen seien ihre Einnahmen unterworfen. Nicht einmal der selbstverständliche Grundgedanke: keine Ausgabe ohne Deckung finde in der Verhältnisse des Reichsgehegellens zur Gemeinde bei der Erweiterung oder Uebertragung von Aufgaben genügend Beachtung. Ein gesunder Finanzausgleich bedine zunächst eine mögliche Scheidung der Steuerquellen.

Das Kernstück der Reform sei die Wiederherstellung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden auf finanzieller Gebiete. Dazu sei die Einführung des selbständigen Anteilsrechts an der Einkommenssteuer, früher Zuschlagsrecht genannt, unerlässliche Voraussetzung. Notwendig sei aber, daß keine unzulässigen Beschränkungen damit verbunden werden. Drei Fragen dagegen händen mit ihm in unmittelbarem Zusammenhang: Ein systematischer Lastenaustausch, eine Beziehung zur Gewerbesteuer, sowie die Herabsetzung des Reichsanteils an der Einkommenssteuer von 25 auf den früheren Satz von 10 Prozent. Diese drei Vorschläge entsprächen gleichzeitig auch den Interessen der Wirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Zugleich mit dem Finanzausgleich müsse auch das Problem der Hauszinssteuer geregelt werden. Die jetzige Regelung der Steuer sei nicht haltbar, ohne ihre Mittel aber eine nachhaltige Förderung des Wohnungsbau und neue Deckung des Finanzbedarfes der Gemeinden unmöglich. Da die Höhe der Miete nicht durch diese Steuer, sondern lediglich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt sei, handele es sich darum, diesen dabei erwachsenden Inflationsgewinn für die Gesamtheit sicherzustellen. Dies könne am zweckmäßigsten durch Umwandlung der Steuer in eine individuell angemessene abschlägige Amortisationsrente geschehen, deren Höhe sich nach der Entlastung richte, die der Grundstücksbesitzer durch die Inflation erfahren habe. Auf diesem Wege würde es zugleich möglich sein, im Wege solcher freiwilligen Ablösung bedeutende Kapitalien für einen wirklich systematischen Wohnungsbau zu erhalten. Am Schluß seiner Rede kündigte Dr. Muzert für die nächste Zeit das Erscheinen einer Denkschrift der deutschen Städte an, in der sie zu den wichtigsten gegenwärtigen sie berührenden Problemen Stellung nehmen.

## Der deutsch-russische Gefangenenaustausch.

Berlin, 16. Sept. (Kausfpruch.) Amtlich wird mitgeteilt: Heute haben die Reichsdeutschen G. Cornhillen, das Ehepaar Schmitz, Fr. Aug. Wolski, Kindermann und das Ehepaar Vogelen, denen noch im Laufe dieses Monats die Reichsangehörigen Scholl und Lorenz folgen werden, das Gebiet der Union der S.S.R. verlassen. Ihre Ausweisung ist das Ergebnis von diplomatischen Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der U.S.S.R., die durch Gnadenakte im Wege der Strafausscheidung oder der Einstellung des Verfahrens zugunsten von beiderseitigen politischen Gefangenen dem freundschaftlichen Geiste des am 24. April ds. Js. abgeschlossenen Vertrages Ausdruck geben wollten. Am gleichen Tage haben die Sowjet-Staatsangehörigen Stoblenki, Poffin, Czol das deutsche Reichsgebiet verlassen.

lustigen Naturburlesken Papagena gebührend zum Ausdruck. Kommerzienrätin Rudolf Weitz auch sang und spielte ihn vorzüglich. Weiterhin haben wir herauf den Sprecher von Franz Schuler, der vorbildlich einen perfektionierten Tonfall zu meiden wußte, die bewegliche Phantastik des Märchens sorgte, und den spielfreudigen Monistatos von Hans Siegfried. Gut vertreten waren auch die Damen der Königin der Nacht Lily Schäfermann, Emmy Seiberlich und Magda Strauß, und die drei Genien von Martha Wild, Hedwig Schöning und Mathilde Busch, die aber wohl kaum in der kommenden Aufführung bei ihrem Abgang den Rhythmus, der Papagena gilt, vom Orchester auffangen und ihn in leicht tänzerisch anmutende Bewegung überführen. Eindringend sangen die beiden Geharnischten Christian Lander und Fritz Kennis ihre Partien. Sehr schön, sehr klangvoll und dynamisch behielt erlangen die Chöre Oberregisseur Otto Krauß die Vorgänge auf der Bühne sinnvoll geordnet und besonders an den beiden Schlüsselstellen eindrucksvolle Bilder gestellt. — Nach der kühl, mehr schlicht erklungenen Ouvertüre und den ersten Szenen unterließ der Beifall. Er steigerte sich zum ersten Mal auf zu mehreren Wiederholungen, hielt nach dem zweiten an und rief viele Male alle Beteiligten vor den Vorhang.

**Neue Bühnenstücke.** Georg Büchners Fragment „Wozzei“ von Lobo Frank zu einem vieraktigen Schauspiel unter dem Titel „Glut im Schach!“ ungearbeitet und vom Bühnenvertrieb des Verlages Erfolg angenommen worden. Koel Comarbs Komödie „Wozzei“, die in der letzten Spielzeit in England großen Erfolg hatte, liegt jetzt unter dem Titel „Im Wärdel“ in einer Neuübersetzung von Freyfelder vor. Drei Dramen von Victor Hugo, und zwar „Maria Tudor“, „Kuy Blas“ und „Torquemada“, sind in der Uebersetzung von Carl Johann Perle, dem Herausgeber der deutschen Hugo-Ausgabe, von dem Verlag Kiepenheuer zum Bühnenvertrieb angenommen worden.

**Kommende Aufführungen.** Das Stadttheater in Altona wird zugleich mit dem Staatstheater in Kassel die Aufführung der „Orchestra“ in der Bearbeitung von Johannes Trautem herausbringen. Des gleichen Verfassers „Medea“ ist vom Landesheer in Meiningen angenommen. Das Stadttheater in Freiburg i. B. wird noch im Herbst die Tragödie „Der Ring mit dem Raufkämpfer“ von Emanuel v. Bodmann aufführen. Die städtischen Bühnen in Hannover beschäftigen Aufführungen von Kurt Henniges Schauspiel „Kampf um Bruch“ und von einem Lustspiel „Zeit auf Blasen“ von Friedrich Trejka.



Die spanische Zigeunerin.

Von E. Grupe-Lörocher, Sevilla.

Sie ist durchaus nicht dieselbe, die uns die populäre und für spanische Verhältnisse ganz famos gezeichnete Oper „Carmen“ vorstellt. Nein, im Gegenteil! Liebig und Knigge würden sich aus Verzweiflung über sie in Wirklichkeit die Haare raufen!

Wenn der berühmte Chemiker Liebig den treffenden Ausdruck hat, daß man den Kulturstand eines Volkes nach seinem Verbrauch von — Seife registrieren könne, so steht die spanische Zigeunerin in dieser Hinsicht auf der alleruntersten Stufe. Schmutzig bis zur Widerwärtigkeit, zerlumpt, schlammig, vereinigt sie mit diesen Vorzügen noch eine Unbrüderlichkeit und Frechheit, die Knigge ganz bestimmt zu der Abfassung eines besonderen Breviers über den „Umgang mit den Menschen“ veranlaßt hätte, wenn er diese Kategorie kennen gelernt hätte.

Denn es ist zweifellos eine Kategorie für sich. Wenn Emanuel Geibel in seinem berühmten Gedicht den „Zigeunerbus im Norden“ singen läßt von den „schattigen Kastanien, die an des Ebro Strand rauschen“ und, daß „Spanien sein Heimatland sei“, so hat der Dichter damit völlig Richtiges mit völlig Unzutreffendem besungen. Man kann sich kaum eine reizvollere Landschaft denken, als die Ufer des Ebro! Von Kastanien auch nicht eine Spur. Den einzigen Schatten werfen auf jener harten, gelben, lehmigen Erde am Rande des trüg und lehmig-gelb sich dahinwälzenden Flusses die Katzen von Kniehöhe, denen man ja keine besonderen Reize nachzagen kann und die von der ärmlichen und umwohnenden Bevölkerung zum Trocknen der Wäsche benutzt werden. Langsam läßt sich ein beladener Kahn von Maultieren den Fluß herabtreiben, dessen Wasserkräfte ganz anders zusammengefaßt und ausgenutzt werden könnten, wenn die Spanier Energie besäßen, die Kräfte ihres Landes auszunutzen. Also von Romantik an den Ufern des Ebro keine Spur und erst recht keine glühenden geschlungenen Tandángos! —

Aber — wenn die Zigeuner auch wohl überall auf der Erde anzutreffen, wenn sie in allen Ländern eine nicht auszurottende Landplage sind, so sind sie doch wohl kaum nirgends so „zu Hause“ wie in Andalusien! — In Granada bewohnen sie zwar ein räumlich fast isoliertes Gebiet in lehmigen, ausgebrannten Felsenhöhlen, die sich im Angesicht der berühmten Alhambra unter den Resten der einstigen starken Festungsmauern der hart umkämpften Stadt hinziehen. Sie hausen dort fast überall unter der Erde, nur die Schornsteine ragen hier und da empor, umwuchert von postelosen Katzen, und nur tief gebückt kann man durch die Türöffnungen in die Behausungen gucken, die an Primitivität ihresgleichen suchen. Es ist nahezu lebensgefährlich, in das Zigeunerquartier von Granada zu gehen, denn sie reihen einem in ihrer frechen Unbrüderlichkeit im Heischen von Amosen und Verkauf ihrer messingnen Dingelchen buchstäblich die Kleider vom Leibe und das Portemonnaie aus der Tasche. Unbedingt notwendig ist deshalb die Begleitung eines Polizisten, der sie mit einer einzigen, aber — bedeutsamen Handbewegung zurückhält. Im übrigen aber leben sie vollkommen ein Leben für sich, erhalten ihre Religion, ihre Art, ihre Sprache usw. mit einer derartig bewußten Zähigkeit, daß sie sich sogar einen eigenen Lehrer erhalten, d. h. einen Zigeuner, der richtig als Schullehrer ausgebildet ist und die Jugend der etwa 1500 Köpfe zählenden Zigeunerkolonie unterrichtet.

Weniger abgeschlossen leben die Tausende von Zigeunern in Sevilla. Ich glaube, Sevilla ist das Eldorado der Zigeuner, ganz gewiß der spanischen. Es ist auffallend, wie freundlich die spanische Bevölkerung den „Gitanas“ (Zigeunern) gegenüber steht, die im Vorort Triana ein ganzes Viertel bewohnen. Ist es nicht leicht ein Gefühl von Verständnis, weil den Spaniern wie den Zigeunern die glühende Vorliebe für Tanz und Musik zu eigen ist?

Es wird in ganz Spanien viel gesungen und viel getanzt. Jede Provinz ist stolz auf ihren eigenen und für sie typischen Tanz und wird diesen stets pflegen. Aber — am schönsten, raffigsten und vollendeten wird doch in Andalusien getanzt, und zwar womöglich immer, besonders wenn es typisch sein soll: in der Verwandlung des Flamenco, in diesem Falle der Zigeunerin. Finnen Feste der besseren Gesellschaft statt, so erscheinen die Damen der allerersten und reichsten Kreise nicht etwa in modernen Gesellschaftskleid, sondern in der entzückend kleidamen Tracht der „Gitana“ (Zigeunerin), d. h. sehr fuhrterer, weiter Rock, der durch eine Unmasse übereinanderleiternder kleiner Bolans noch weiter und gebauchter erscheint, da jeder Bolan wiederum mit einem andersfarbigen Streifen eingefasst ist. Die Taille ist miederartig, mit rundem dezenten Halsausschnitt, kurzen Ärmeln, fast verdeckt durch das schuartzartige Umhangstück, das nach Möglichkeit immer durch den typischen entzückenden „Manton de Manila“ repräsentiert ist: ein großes seidenes Tuch, dessen Reiz in gleicher Weise in der reichen erhabenen Stiderei wie den langen Franzen gebildet wird. In den Haarknoten im Nacken schiebt sich entweder led zur Seite oder hoch aufragend ein Schildpattkamm, in dessen Wölbung entweder die typischen drei roten Kellen oder leuchtende Rosen das Gesicht überkrönen. Ein Fächer beschließt als unerlässliches Attribut diese Gewandung.

Im ganzen ist die Andalusierin sehr ans Haus gebunden. Die Lebensauffassung für die Frau ist in Andalusien fast noch maurisch. Aber wenn Gelegenheit zum Tanzen ist — so bei den zahlreich sich folgenden Volksfesten wie gesellschaftlichen Veranstaltungen —, ist die Andalusierin erst richtig in ihrem Fahrwasser.

Zur Zeit der großen Fiestas (eigentlich Kirchweih) in Sevilla ist die Stadt überlaufen von Zigeunern in übelster Aufmachung. Es sind die Wanderzigeuner, die alljährlich eben ihre andalusische Heimat zu diesen Tagen besetzen. Unmittelbar anschließend an all die Einfriedigungen zu dem großen Frühjahrsrohmarkt der Ferialtage, die die typischen andalusischen Bauerngestalten mitten zwischen das Gemüß der eleganten Kreise locken und herbeiführen,

haben die Zigeunerhorden ihre Zelte und schauerlich verwahrlosten Fuhrwerke zum Kampieren unter dem freien Himmel aufgeschlagen, in trauriger Nachbarschaft von mit Flößen und sonstigem Ungeziefer überfüllten Maulesele, Maultieren, Pferden, Ziegen, Schweinen usw. Den Tag über wird gebettelt und herumgestrolcht. Jeder, der nicht spanischen Typus trägt, wird als „Inglese“ (in diesem Falle Ausländer) besonders hartnäckig belästigt, und es ist unglaublich, daß die Inhaber von Kaffeehäusern und Läden geruhig zugucken, wenn ein Trupp schmieriger Zigeunerweiber, den unerlässlichen Säugling auf dem Arm, in den Laden stürzt, in dem er einen Ausländer erspäht. Einzig die Parkwächter des wunderbar schönen Stadtparkes Maria-Luisa, die in stolzer Würde in ihren andalusischen Prachttrachten Wache halten, erheben sich über das herumziehende Zigeunerpaar, und wehe der „Carmen“, die im Bereich der reich rankenden Rosen, Glorien, Orangenblüten, Königin der Nacht usw. es wagt, einem „Inglese“ aus der Hand wahrzulegen zu wollen! Unbedingt

Generalleutnant Josef Belli di Pino, der Senior der bayer. Generalität gestorben.



Josef Anton Max von Belli di Pino, Kammerer und Generalleutnant a. D., der Senior der bayerischen Generalität, ist im Alter von 96 Jahren in München gestorben.

wird der Parkwächter sie wegzagen und hinter ihr her laufen: „Quel plagua!“ (Welch eine Plage!) — Aber die Weiber lachen sie fest aus. Denn — ihr Ruf geht über die ganze Welt, seitdem Bizets Carmen sang: „Die Liebe vom Zigeunerstamm.“ — Und nachts, wenn der Himmel sich blaujantent und sternendelict über die Ebene Andalusiens wölbt, pilgern die Inglese zu ihren feurigen, schwungvollen, wundervollen Tänzen, wie sie eben nur die spanische Zigeunerin kennt!

Ein neuer Gesellschaftsskandal in Potsdam.

Testamentsfälschungen einer Gräfin.

Der neue Gesellschaftsskandal, in den die Witwe des Professors Dr. Schnabel, geb. Gräfin v. Keiningen, verwickelt ist, erregt über Potsdam hinaus großes Aufsehen.

Da die Gräfin vollkommen geständig ist, das Testament Professor Schnabels gefälscht zu haben, wird der Prozeß wahrscheinlich schon Ende dieses Monats vor dem Schwurgericht Potsdam statifigieren. Man glaubt, daß zur Verhandlung feinerlei Zeugen zugezogen werden dürften und daß das Urteil noch am gleichen Tage gefällt wird. Wenn nicht mildere Umstände vorliegen, dürfte die Gräfin wegen schwerer Urkundenfälschung mit Zuchthaus bestraft werden. Frau Schnabel ist vorläufig nicht in Haft genommen, da sie ihr Ehrenwort gegeben hat, Potsdam, wo sie auf der unteren Manikinsel ein schloßähnliches Gebäude bewohnt, nicht zu verlassen. In dieser Villa hat Frau Professor Schnabel, die jetzt 41 Jahre alt ist, mit ihrem um sechs Jahre jüngeren Manne in vollkommener Zurückgezogenheit gelebt.

Professor Schnabel lernte sie in einem Wiener Spital kennen, in dem er während des Krieges als Militärarzt und die Gräfin als Krankenschwester tätig war. Nach der Heirat zogen beide nach Babel und dann nach Berlin, wo Schnabel an das Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten berufen worden war. Trotz seiner Jugend genoz er in wissenschaftlichen Kreisen einen guten Ruf. Er galt als Autorität auf dem Gebiet der Erforschung der geheimnisvollen Saffrantheit.

Schon vor einigen Jahren ging in Potsdam das Gerücht, daß die Ehe des jüdischen Professors mit seiner katholischen Frau nicht glücklich war. Professor Schnabel lebte in seiner Villa sehr zurückgezogen, was der äußerst lebenslustigen Gräfin, die ihren Gatten nur des Geldes wegen geheiratet hatte, nicht behagte. 1926 erkrankte Professor Schnabel angeblich an Furunkulose. Er lag lange Zeit in der Villa krank und wurde nur von seiner Frau gepflegt, ohne daß ein Arzt hinzugezogen wurde. Schließlich veranlaßte seine Verwandten seine Ueberführung in ein Sanatorium, wo er

nach wenigen Tagen starb. Seine Frau war, wie man jetzt erfährt, nicht zu bewegen, an das Sterbebett des Gatten zu kommen.

Die Schwester des Verstorbenen meldete sich als Erbin, da die Ehe des Professors kinderlos war. Ein Testament fehlte. Mäglich behauptete die Witwe, in alten Büchern, die aus dem Nachlaß des Professors aus dem Robert-Koch-Institut zurückgebracht worden waren, ein Testament aufgefunden zu haben, das sie zur alleinigen Erbin einsetze. Das Testament wurde angefochten, und nun kam die Fälschung heraus.

Die Aussage der greisen Haushälterin, daß ihre Herrin viele Nächte hindurch nach dem Tode ihres Mannes sich mit Schreibübungen beschäftigt hatte, veranlaßte die Witwe zu einem vollen Geständnis.

Bei dem Hauptverfahren, das jetzt eingeleitet ist, dürfte auch der plötzliche Tod des noch jungen Professors unterucht werden. Es heißt, daß seine Leiche exhumiert und obduziert werden soll. In Potsdam will man wissen, daß die im Jahre 1923 sehr überraschend vollzogene Ehe nicht gültig sei, da bei der Trauung fast alle Papiere der Gräfin Keiningen gefehlt haben sollen.

Die Gräfin, die früher in Wiesbaden wohnte, entstammt dem Hause Keiningen-Westernburg und ist eine Tochter des Grafen Fesse, der in den achtziger Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war.

Der Königstrum einer gewesenen Tippmamsell.

Wie Frau Leeds einen Umsturz in Griechenland finanzierte.

Die letzten Vorfälle in Athen, der Aufrubr der republikanischen Garde, der von General Kondylis energisch niedergeschlagen wurde, rufen die Erinnerung an eine Frau wach, das sich schlecht und recht Vorgängen in der griechischen Hauptstadt die Hand im Spiele hatte. Damals handelte es sich wie jetzt um eine monarchische Restauration. Während aber die Revolte der Garde mißlang waren die von der erwähnten Frau unternommenen Bemühungen für eine Zeit von Erfolg gekrönt, weil genug Geld vorhanden war, um die royalistische Partei Griechenlands gründlich zu reorganisieren und die Vorkehrungen für den Putsch genau zu treffen. Diese Frau, die so entscheidend in Griechenlands Geschichte eingriff, war aber niemand anderer als eine gewesene Maschinenschreiberin, die durch eine Liebesheirat mit ihrem Eheg Dolarmillionärin wurde und nach dessen Tod durch die Vermählung mit einem griechischen Prinzen verheiratet worden sein mochte, allen Ernstes an die Erringung einer Königskrone zu denken.

Es ist noch nicht ganz ein Menschenalter her, da lebte in einem kleinen Ort der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in dem Frieden Richmond, das Ehepaar Stewart, das sich schlecht und recht fortbrachte. Die braven Leute, die mit Mühe und Not den Lebensunterhalt erwarben, hatten ein hübsches Töchterlein, May Stewart, das schon im zarten Kindesalter gezwungen war, sich um einen Erwerb umzusehen, damit den alternen Eltern die Last des Lebens erleichtert werde. May lernte also auf der Schreibmaschine schreiben und bekam als blutjunges Ding den Posten einer Tippmamsell im Büro des amerikanischen Großindustriellen W. B. Leeds, eines Stahlfabrikanten. Und es dauerte nicht lange, so war May die Frau ihres Chefs, der in sie bis über die Ohren verkehrt war. Leeds starb wenige Jahre nach der Eheschließung und May war nun eine junge schöne, unermeßlich reiche Witwe. Die gewesene Tippmamsell erbte nämlich von dem Stahlkönig, der sie zur Univerfalerbin eingesetzt hatte, mehr als zweihundert Millionen Dollar (vierzehn Billionen Kronen). Mit diesem Vermögen überfiedelte sie in die Alte Welt und ließ sich in London nieder, wo sie mit ihrer Freundin Lady Paget in den höchsten Kreisen verkehrte. Ihr Heim Spencer House auf den Saint James Place war der Treffpunkt der obersten Gesellschaftsschichten und hieß nicht mit Unrecht „one of the smartest homes“ der Hauptstadt Englands.

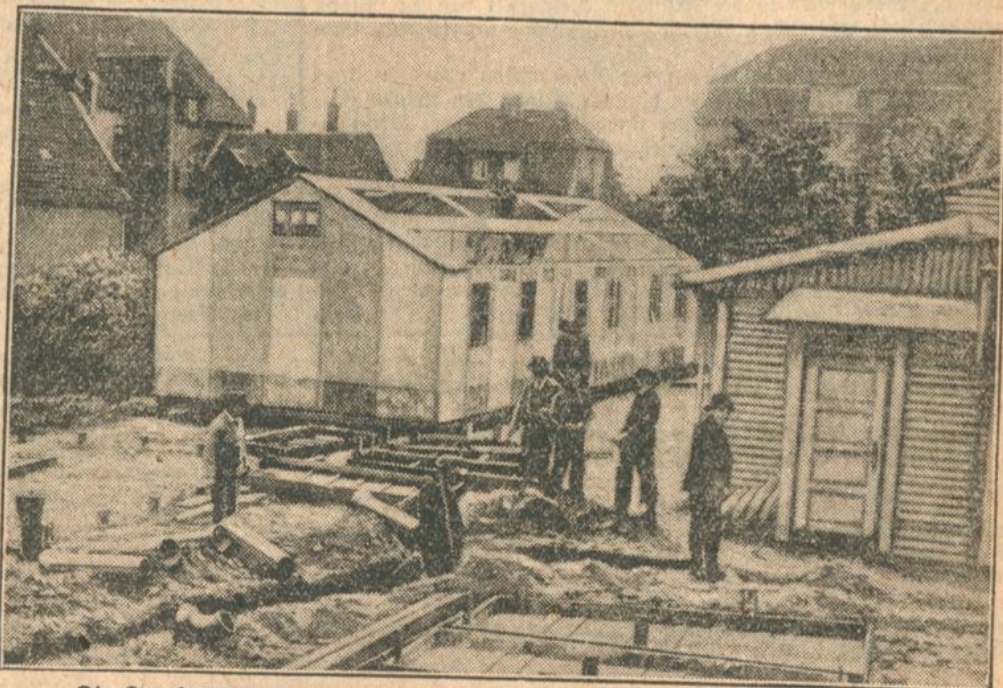
Nicht wenige Heiratsanträge erhielt die reiche reizende Witwe, aber es schien, daß Mrs. Leeds nicht noch einmal heiraten wolle. Da lernte sie Prinz Christoph von Griechenland kennen und von ihrer starr ablehnenden Haltung war nichts mehr zu merken. Für ein ehemaliges Schreibmaschinenfräulein war die Aussicht, eine Nichte des englischen Königs, der spanischen Königin und des deutschen Kaisers zu werden, denn doch zu verlockend. Da brach der Weltkrieg aus und eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob aus dem Heiratsobjekt nichts werden sollte. Mrs. Leeds' Wunsch aber König Georg „mein Heim“ nennen zu dürfen und das Verlangen des griechischen Prinzen nach den Millionen aus dem Dollerland überwandten zum Schluß alle Bedenken und Hindernisse, und im Jahre 1920 wurde in Beben Hochzeit gefeiert. Vorher hatte Mrs. Leeds allerdings, um eine morganatische Ehe zu vermeiden, sich einen hochadligen Titel zu verschaffen gewünscht. Nun erhielten die Millionen des Stahlkönigs Leeds einen hochpolitischen, weltgeschichtlichen Zweck. Die königspartei in Griechenland wurde reichlich mit Geld versehen und die Rückkehr des Königs Konstantin vorbereitet. Seiner neuen Herrschaft wurde durch allerlei Zuwendungen und Aufwendungen neuer Glanz verschafft und der Krieg gegen die Türken in Kleinasien, der ihn populär machen sollte, finanziert. So machten unter anderen die amerikanischen Dollars die Belagerung von Smyrna möglich. Das Unternehmen hatte jedoch keinen dauernden Erfolg und Konstantin mußte doch wieder sein Land verlassen. Als Konstantins Thron wieder zu wanken begann, soll die Prinzessin Christoph den geheimen Plan gehegt haben, den monarchischen Gedanken in Griechenland zugunsten ihres Mannes neu zu beleben.

Ein entsetzliches Leiden machte aber allen ihren Projekten ein jähes Ende. Die Prinzessin erkrankte an Krebs, lehrte mit ihrem Gatten eiligst nach Amerika zurück, kam dann noch einmal nach London und starb dort im August des Jahres 1923. Von Leeds' vielen Millionen waren damals „nur noch“ etwa fünfzehn Millionen Dollar (etwas über eine Billion Kronen) vorhanden. Das übrige hatte die gewesene Tippmamsell für die Pflasterung des Weges zur Königskrone verwendet, die sie nie besitzen sollte.

Die Inphus-Epidemie in Hannover.



Abtransport der Kranken



Die Krankenhäuser reichen nicht mehr aus, es werden neue Baracken gebaut



# 600jähriges Stadt-Jubiläum von Oberkirch 1326-1926

Vom 18.—20. September 1926.

### Bischof Berthold:

„Schön ist das Tal der Rensch, an Segen überreich,  
 Und Oberkirch darin, die Perle und die Krone,  
 Kein andere Stadt im Tal der Eueren gleich,  
 Ich zweifle, wie ich Euerer Treu belohne, —  
 Bürgermeister:

Die Äcker segensschwer an Obst und Korn,  
 Im Wasser schnellen muntere Forellen,  
 Die Traube schwillt am Hang, der Kelter fähet Born,  
 Naht kaum im Herbst des Weines rote Quellen,  
 Und dieses Paradieses Unterpanz,  
 Der Stadt Insektel jetzt und aller Zeiten,  
 Lobe ich nun, Hoher Herr, in Euerer Hand,  
 Möge es Euch und uns nur Glück bedeuten!

(Aus dem Festspiel: Im Laufe der Zeit, Oberkirch  
 1326—1329 von Jörg Frhr. v. Schauenburg.)

Eines der lieblichsten Ecker des badischen Schwarzwaldes ist das Renschtal. Die Mutter Natur hat dieses Tal zu jeder Jahreszeit in ein herrliches Festgewand gekleidet. Das safte Grün der überregenden Lannenwälder auf den Bergeshängen, die mit Reben bewachsenen Hügelandschaften, die üppig grünenden Talwiesen mit herblichfarbenen Blumentepichen durchwirkt, die mit lachenden Früchten beladenen Obstbäume zeigen ein farbenprächtiges Frühjahrsbild.

Am Eingang dieses Tales liegt die freundliche Amtsstadt Oberkirch, fern von großstädtischem Leben und Treiben. Vor dem Kriege ein Hauptplatzungsort ist Oberkirch seit 1919 durch den Verlust Straßburgs etwas in den Hintergrund getreten.

In diesen Tagen schließt sich die freundliche Schwarzwaldbühne an, aus der Vergessenheit herauszutreten; sie rückt sich zur 600. Jahrsfeier der Stadtgründung. Allüberall künden Anzeigen das Fest an, dessen Feier unmittelbar bevorsteht. Langer und anstrengender Arbeit bedürftig die Vorbereitungen. Trotz der Ungunst der Zeit haben sich Stadtverwaltung und die Gesamtbevölkerung entschlossen, eine Erinnerungsfeier zu begehen in dem Bewußtsein, daß ein 600jähriges Stadtjubiläum im Rahmen der Zeitverhältnisse begangen werden muß. Die Tage vom 18. bis 20. September sollen frohe Erinnerungstage bleiben und vor allem der Jugend unvergesslich sein.

Von dieser Absicht geleitet, hat die Stadt auch eine Festschrift herausgegeben, die die innere und äußere Entwicklung der Stadt anschaulich darstellt. Sie sucht Verständnis zu wecken für die Vergangenheit und wendet sich nicht nur an die Oberkircher, sondern auch an die breite Öffentlichkeit.

Schon äußerlich macht die Festschrift einen schmunzigen Eindruck mit dem Titelblatt, das, wie der übliche Wappenstein zum Texte, von dem bekannten Renscher Kunstmalers Ernst Gottwald entworfen ist. Die Wiedergabe des Stadtbildes zum Vorwort ist ein Werk des Künstlers Ferdinand Dör, Karlsruhe.

Der Inhalt der Festschrift ist ein überaus reicher und läßt ernste geschichtliche Bilder aus Oberkirchs Vergangenheit an uns vorüberziehen, die auch weitere Kreise interessieren dürfte.

Der Renscherdichter August Sauter beklagt sich in gewohnter fröhlich-ironischer Weise „s' Lieb Oberkircher Städtli“ mit Heisa und Ruchhul. Er will nicht glauben, daß die Stadt schon 600 Jahre alt ist, wenn er dichtet:

De siebsch so drl wie s' Bewel  
 's' stotsch Brüttli bisch, wo s' git!  
 Du wärich sechsundert Jahr alt?  
 Sell glaub, wer will, i nit.

Mögen die guten Wünsche, die der Dichter dem „Brüttli“ zu seinem Feste verheißt, alle in Erfüllung gehen!

Eine gute Wiedergabe der Urkunde, in der Oberkirch die Offenburger Stadtrechte verliehen werden, sowie die Wiedergabe der Entwicklung der Oberkircher Stadtsiegel leiten den ersten Teil der Festschrift ein, worin die älteste und ältere Geschichte Oberkirchs, vornehmlich im Jahrhundert der Stadtrechtsbewahrung ausführlich behandelt wird.

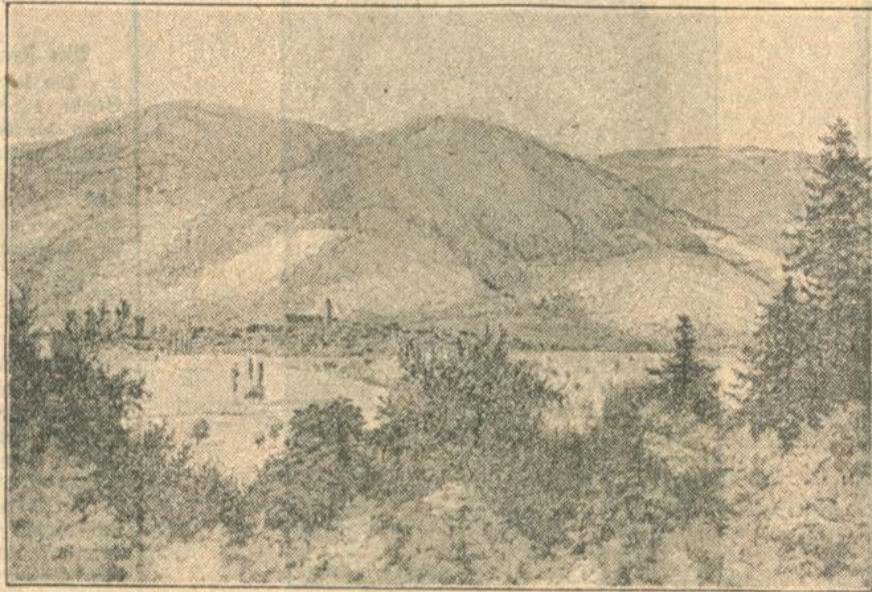
Die älteste Gründung und jünger westlichen Ursprungs ist Oberdorf, der alte Stadtteil links der Rensch mit dem Friedhof; Oberkirch ist die jüngere und dafür eine geistliche Gründung, die dem alten Stadtteil bald den Rang ablöst. Vom Jahre 1054—1303 war sie im Besitze der Zähringer, die sie nach erbittertem Kampfe um die Herzogswürde Alamanens mit den Hohenstaufen als Eigentum oder Reichslehen zugewiesen erhielten. 1303 wurde die Stadt an das Hochstift Straßburg verkauft, unter dessen Herrschaft Oberkirch aufblühte. Besonders Bischof Johann L., ein geistig reich begabter Kirchenfürst, förderte die Stadt und ließ sie befestigen, so daß Oberkirch die talbeherrschende Festung des Renschgebietes bildete. In treuer Fürsorge um das Wohl Oberkirchs benutzte er seine einflußreiche Stellung, um der jungen Stadt einen sogenannten Freiheitsbrief zu erwerben, bei dem damaligen Kaiser Friedrich von Österreich (1314—1330). Dem persönlichen und politischen Einfluß dieses Bischofs hat die Stadt ihr Stadtrecht und ihre Verfassung zu danken.

Ein freies Bürgertum, Handel und Gewerbe entstanden, die Zünfte eiferten im edlen Wettbewerbe. Die Stadt wußte dies auch zu würdigen und vergilt dem Bischof Treue um Treue. In ausführlicher Weise wird in der Festschrift diese Zeit von Dr. Probst dargestellt mit zahlreichen, für die Ortsgeschichte interessanten Einzelheiten.

Die Schicksale der Stadt seit der Reformation ragen in ihrer Bedeutung weit über das Lokale hinaus. Hinter den kleinen Episoden und Schicksalschlägen jener unheilvollen Zeit der Reformation und des 30 jährigen Krieges sehen wir auch die große Tragödie des deutschen Volkes sich widerspiegeln. Als Schauplatz im Bauernkrieg, als Zummelplatz feindlicher Einfälle in den Raubzügen Ludwigs XIV. und der Zeit der französischen Revolution wird Oberkirch gemartert und geplündert. Es ist eine Zeit langer Leidensjahre von 1500—1801, wo die Stadt durch den Frieden von Luneville an Baden überging und damit das engere Band zwischen Straßburg und Oberkirch gelöst wurde. Der zweite Teil der Festschrift gibt hierüber reichlichen Aufschluß durch W. Weinken, sowie einen Ueberblick über die Entwicklung im 19. Jahrhundert und in der neuesten Zeit.

Eines der ältesten Adelsgeschlechter Badens entstammt der Stadt Oberkirch, von dem Frhr. L. von Schauenburg schöne Episoden zu erzählen weiß. Daß längst vergessene segensreiche Einrichtungen, die im Volke nur noch durch Straßen-, Garten- oder Mauernamen bekannt sind, anlässlich eines Jubiläums wieder zum Leben erstehen können, zeigt die Abhandlung W. Wellers „Erinnerungen an das ehemalige Kapuzinerkloster“, dessen erspriehliche Tätigkeit von seiner Entstehung bis zum Untergang gewürdigt wird.

Von der einst so ansehnlichen Klosteranlage steht heute nur noch eine einfache Gartenmauer! Trotzdem steht heute wieder das Kloster lebendig vor uns durch die seine Würdigung in der Festschrift. Der letzte Teil zeigt alte Oberkircher Brände und Sitten, die heute leider in Vergessenheit geraten sind, sowie eine humorvolle Darstellung der Bürgerwehr von anno dazumal. Den Abschluß bildet eine Schiffsstudie in Verbindung mit Oberkirch.



Oberkirch.

(Nach einer Radlerung von Ferdinand Dör, Karlsruhe.)

So zeigt die Festschrift die Geschichte der Stadt in sechs Jahrhunderten, die hier nur in grobem Umriss wiedergegeben ist.

Alle diese geschichtlichen Ereignisse sollen nun den Besuchern Oberkirchs am Jubeltage auch auf der Bühne vorgeführt werden. Zu diesem Zweck hat Jörg Frhr. von Schauenburg ein „festlich Spiel“ verfaßt: „Im Laufe der Zeit, Oberkirch 1326—1926.“ Das Textbuch, das auch als Eintrittsausweis gilt, ist geschmackvoll illustriert durch Federzeichnungen von Mia Freiin von Bodmann, einer Verwandten des Verfassers.

Das Spiel besteht aus einem Rahmen und einem Hauptspiel. Ein Puppenpieler mit langem Stab, von seiner Enkelin begleitet, zieht mit einem Pferd vor einem Karren langsam heran. Er will gerade seine Puppenbühne abladen, da verweist ihn ein Polizeidiener. Darum kimmert sich der Puppenpieler wenig, denn er kennt Oberkirch gut und hat alle Personen und Ereignisse in seinem Kopfe, farblich, figurlich, getrennt, genau, wie es sich zutrug. Er packt als fußhohes Puppen den Bürgermeister und vier Ratsherren aus. Das Puppentheater beginnt. Während und etwas anderes erwartet der Polizeidiener auf, sich zu entfernen. Der Puppenpieler erwidert ruhig: „Ihr kennt die kleinsten meiner Künste erst; Ihr werdet größerer sehen! Bald flürzt die Puppenbühne ein; der Vorhang geht auseinander und dahinter stehen, genau in gleicher Kleidung und Stellung wie vorher, die Personen des Puppenspiels als wirkliche Personen.“

In sechs Bildern wird nun die Geschichte Oberkirchs vorgeführt: Die Stadtgründung 1054. — Ueberfall 1326. — Bauernkrieg 1525. — Ende des 30jährigen Krieges 1648. — Raubkrieg der Franzosen 1689. — 1870.

Etwa 300 Personen wirken mit, und die Leitung liegt in Händen des Intendanten Michels, dessen Name allein schon für einen Erfolg bürgt.

So wird dem Besucher ein gar seltsames „Puppenspiel“ geboten werden, wenn er in diesem eigenartigen Spiel Oberkirchs Vergangenheit schaut. Auf diesem schönen Fleckchen Erde unseres badischen Heimatlandes soll jeder Besucher neue Kraft und neue Liebe zur Heimat und zu unserem deutschen Vaterland schöpfen.

Die Schlussworte des Puppenpielers, der seine Gestalten wieder einpackt, mögen uns zu ernster Selbstbesinnung anregen.

Kommet, Ihr Gestalten,  
 Die ich zu kurzem Leben hab' erweckt.  
 Die 6 Jahrhunderte sie wiederhallen,  
 Von so viel Not und Elend, das erschreckt  
 Das heutige Geschlecht gar gern Geduld erprobt.  
 Und nicht mehr rückwärtsschauend, alte Zeiten lobt,  
 Ich nehm' da soviel Not und Unglück mit mir fort,  
 Im langen Zug. Sie kehren nie mehr wieder.  
 Wohl dem Geschlecht, dem Gott der beste Hort.  
 Das in Erinnerung fest und bieder  
 Sein Tagewerk lebt,  
 Wenn Gott Euch kann geleiten,  
 Dann kommen für Euch Alle gute Zeiten.  
 Heil Oberkirch!

Oberkirch hat in den Jahrhunderten seines Bestehens wechselvolle Geschichte erlebt. In früherer Zeit schon kam Oberkirch an die Herzoge von Zähringen, fiel aber im Jahre 1218 durch Erbchaft an die Grafen von Fürstberg. Im Jahre 1343 kam Oberkirch durch Kauf an Friedrich von Lichtenberg, Bischof von Straßburg, dessen Nachfolger Oberkirch mit Ringmauern und Gräben umgab.

Ich möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen für die Wunderwirkenden Gichtostint-Tabletten.

Leide schon 15 Jahre an rheumatischen Schmerzen im Arm, Rücken, sowie in den Beinen. Habe schon allerlei Mittel versucht, aber nichts half. Auf Anraten meiner Frau versuchte ich auch einmal Ihre Gichtostint-Tabletten, und die Wunderwirkung blieb nicht aus. Ich spüre keine Schmerzen mehr. Bei meinen 66 Jahren kann ich wieder gut laufen, und meine Arbeit verrichten.

Ich sage Ihnen nun meinen besten Dank, und kann jedem Leidensgefährten Gichtostint-Tabletten warm empfehlen. W. v. i. Sch.

Solche Briefe bester ich laufende, und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt

Bischof Wilhelm von Bisch verpfändete Oberkirch im Jahre 1399 an die Stadt Straßburg, doch wurde die Stadt im Jahre 1429 wieder ausgelöst. Aber schon 14 Jahre später wurde sie wieder um 10 000 Gulden an Georg von Bach verpfändet, vorbehaltenlich des Wiederlösungsrechtes. Bischof Albrecht Walzgraj zu Rheinfelden und Herzog in Bayern löste Oberkirch wieder ein. Bald darauf entstanden wegen der Wahl des Johann von Manderfeld-Blantheim zum Bischof Streitigkeiten zwischen diesem und dem Domkapitel, die endlich dahin entschieden wurden, daß Oberkirch dem Ersteren überlassen wurde, welchem zu Ehren nun die Stadt eine Inschrift nebst seinen Wappen über dem Tore andrachte. Wegen großer Kriegskosten, welche durch Streitigkeiten über die nächstfolgende Bischofswahl entstanden, wurde die Herrschaft Oberkirch im Jahre 1604 um 380 600 fl. an den Herzog Eberhard von Württemberg verpfändet, jedoch im Jahre 1665 vom Bischof Franz Egon Landgraf von Fürstberg wieder eingelöst. Im Jahre 1688 eroberten die Schweden Oberkirch und plünderten es zogen aber bald wieder ab; doch im Jahre 1643 kamen sie wieder und plünderten Oberkirch zu wiederholten Malen. Zur Wiedereinlösung der Herrschaft hatte der Herzog von Lothringen eine Rente von 16 500 fl. 100 000 Rthl. bezugelien, und Oberkirch als Pfandrecht erhalten; da man aber die Rente nicht gehörig ausbezahlte, so wurde 1689 der Prinz Baubemont in den Besitz der Herrschaft und deren Besitz eingeleitet. Im Kriege mit Frankreich, wo Bischof Egon zu letzterem hielt, gab der Kaiser 1683 die Herrschaft an den Markgrafen Ludwig von Baden. Oberkirch wurde im Jahre 1688 von den Franzosen genommen und geplündert; durch den darauf folgenden Frieden fiel Oberkirch aber im Jahre 1697 wieder an das Hochstift Straßburg zurück, und blieb bei diesem, bis die Stadt und Herrschaft im Jahre 1802 an Baden kamen.

## Nachrichten aus dem Lande.

(Gaggenau, 17. Sept. (Schwerer Motorradunfall.) Die Tochter des hiesigen Kaufmanns Karl Roth war gestern Abend auf einer Motorradfahrt nach Karlsruhe begriffen. Zwischen Rastatt und Muggensturm stieß das Motorrad, auf dessen Sozius sich Karl Roth befand, mit einem Automobil zusammen. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Motorradfahrer selbst erlitt nur leichte Verletzungen. Die Verletzte ist heute ihren Verletzungen erlegen.

Baden-Baden, 17. Sept. (Ankunft der Königin von Schweden.) Heute vormittag gegen 12 Uhr ist die Königin von Schweden hier angekommen. Sie befindet sich in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Schweden und ist im Archhof absteigend.

Aus dem Hanauer Lande, 16. Sept. (Ruchhusten.) In verschiedenen Orten des Hanauer Landes ist der Ruchhusten unter den Kindern verhältnismäßig stark aufgetreten. Auch zahlreiche Erwachsene sind von Erkältungskrankheiten befallen worden.

Ne-Urach, 16. Sept. (Unwetter.) Bei dem am vergangenen Sonntag über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter schlug die Blitz in ein Bauernhaus im Vorderthal; der entzündete Brand konnte jedoch rechtzeitig gelöscht werden. Im Hinterthal ging wolkenbruchartiger Regen nieder, so daß die Nordrach außerordentlich rasch an schwell und über die Ufer trat. Bei dem Versuch, ein großes Posthaus der Bach mit sich gerissen hatte, an einer Brücke anzuhaken, stürzte ein Mann in die Fluten, von denen er mitgerissen wurde. Er konnte sich jedoch retten.

Hausach, 17. Sept. (Autounfall.) In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag trat nach 12 Uhr fuhr Wäldermeister Meißner aus Gutach in Begleitung des Reichsführers Jakob Krauth mit seinem Auto, geleitet durch den hiesigen Nebel, auf einen in der Hauptstraße stehenden Wagen auf. Das Auto überschlug sich und begrub seine Insassen unter sich. Hausacher Bürger, die sich zufällig im Café zur „Linde“ befanden, hoben vereint mit weiteren Hingewandten das Auto in die Höhe und befreiten die darunter Liegenden aus ihrer schrecklichen Lage. Dr. Meier leitete den beiden Verunglückten, die stark blutende Verletzungen am Kopfe hatten, die erste Hilfe.

Emmendingen, 16. Sept. (Schlagerei.) Zwischen Brüdern aus Emmendingen und Tenningen kam es hier wegen Eiferfüchtelei zu einer großen Schlägerei, bei der es auch verschiedene Verwundungen gab. Die Polizei mußte schließlich einschreiten und die kampflustigen Parteien auseinandertreiben.

Freiburg, 16. Sept. (Wieder ein Motorradunfall.) Ein 24 Jahre alter Mechaniker aus Kirchhofen fuhr dort in der Dunkelheit mit seinem Motorrad auf einem Wege an, wobei er sich so erheblich verletzte, daß sein Zustand als bedenklich bezeichnet werden muß.

## Brände im Lande.

Schlterstadt (Bezirk Adelsheim), 17. Sept. (Großfeuer.) In der Nacht vom 16. d. Mts. brach in den Scheunen der Landwirte Peter Sauer und Leo Dör plötzlich Feuer aus, dem beide Scheunen zum Opfer fielen. Auch die Stallungen und Schöpfe sind abgebrannt. Die Erntevorräte wurden zum größten Teil vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Feuerwehren der umliegenden Orte, sowie die hiesige Feuerwehr, nahmen an der Bekämpfung des Brandes fräftigen Anteil. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Mörlenbach (Bez. Mosbach), 17. Sept. (Großfeuer.) Hier wurden durch Großfeuer die Scheune, Stallungen und Nebengebäude des dem Bürgermeister Wagener gehörenden Hofes eingeeigert. Die Ernte ist vernichtet.

Alten, 16. Sept. (Scheunenbrand.) Gestern Abend hat hier ein Feuer zwei mit Getreide- und Futtermitteln gefüllte Scheunen vollständig eingeeigert. Auch eine Futterzweimalochne wurde vom Feuer zerstört. Eine dritte Scheune wurde durch Wasser und Feuer so stark beschädigt, daß sie abgebrochen werden muß. Vermutlich haben spielende Kinder das Feuer angelegt.

# HAG

Ich habe Kaffee Hag sowohl in der Praxis als auch in meinem Familiengebrauch häufig angewandt. In den meisten Fällen, wo der gewöhnliche Bohnenkaffee contraindizierend ist, leistet Kaffee Hag sehr gute Dienste; er wird auch gern genommen, da er in puncto Aroma hinter keinem Bohnenkaffee zurücksteht.

Dr. J. Ab der Walden, Altstetten (Zürich)

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nicht alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das Gichtostint. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Bittoria-Apothek, Wollin A 41, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtostint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen, oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen. Gichtostint ist in allen Apotheken zu haben.

## Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister. Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie paden nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie den folgenden Brief:

Ich empfehle Ihnen heute meinen Dank aussprechen für die Wunderwirkenden Gichtostint-Tabletten.

Leide schon 15 Jahre an rheumatischen Schmerzen im Arm, Rücken, sowie in den Beinen. Habe schon allerlei Mittel versucht, aber nichts half. Auf Anraten meiner Frau versuchte ich auch einmal Ihre Gichtostint-Tabletten, und die Wunderwirkung blieb nicht aus. Ich spüre keine Schmerzen mehr. Bei meinen 66 Jahren kann ich wieder gut laufen, und meine Arbeit verrichten.

Ich sage Ihnen nun meinen besten Dank, und kann jedem Leidensgefährten Gichtostint-Tabletten warm empfehlen. W. v. i. Sch.

Solche Briefe bester ich laufende, und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. September.

Kein steuerfreier Zucker für Bienenzüchter.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Das Reichsfinanzministerium hat trotz aller Eingaben durch die Verbände und trotz der Befürwortung des Reichstages, Reichsernährungsministeriums, usw. die Gewährung von steuerfreiem Zucker für die Einfuhr von Bienen abgelehnt.

Todesfall.

Im 79. Lebensjahr ist gestern hier einer der Mitbegründer des Vereins ehemaliger 112er, Herr Kaufmann D. Cahnmann, gestorben. Der Verstorbene machte den Krieg 1870/71 als Feldwebel mit und gehörte eine zeitlang dem Stabe des Generals von Werder an.

Von der freiwilligen Feuerwehr. Während am Montag und Dienstag abend noch jeweils 2 Abteilungen Einzelrührer und Steiger und Spritzen- und Wassermannschaften auf dem Platz in der Wilhelmstraße, früher Billing- und Joller übten, fand am Donnerstag abend eine gemeinsame Übung der 4 Abteilungen einer Kompanie mit der 1., 2., 3. und 4. Kompanie der Bahnhofsfeuerwehr, des Eisenbahnausbefferungswerkes und der Feuerwache statt.

Das Puppentheater B. und S. Baer kann in diesen Tagen auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Es verdient erwähnt zu werden, daß die erste Mitarbeiterin der Firma, Fräulein Luise Graf, seit der Geschäftseröffnung für sie tätig ist.

Was Frauen träumen. So lautet der Titel der Revue im Colosseum, die von dem Ensemble des Wiener Volkstheater als Gastspiel gegeben wird. Obgleich es fraglich ist, ob jemals eine Frau einen solchen Traum geträumt hat, darf festgestellt werden, daß dieses Gebilde einer kühnen Fantasie sehr geschickt gemacht ist.

Die Revue ist nicht nur reich ausgestattet — es sind nicht weniger als 15 farbenprächtige Bilder — sondern auch gut gewürzt mit Wit und Humor und in einem musikalischen Rahmen, an dem man seine Freude haben kann. Die Handlung selbst, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen kann, ist ein Gemisch von Posse und Schwanz, bei dem der Hauptwert auf groteske Situationskomik und prickelnde Augenweide gelegt ist.

Die Revue „im Himmel“, allwo an Stelle des Jans der Herr Generaldirektor sein Szepter schwingt über eine Schar von gut gebauten „engelhaften“ Geschöpfen mit Flügelchen und reizenden Bübitöpfchen. Hier wird zwischen dem schalkhaften Amor, Frau Venus und dem Traumengel ein Klänchen ausgeheckt für einen schönen Traum einer noch schöneren Frau, als Nebanche für die Vernachlässigung durch den Ehemann, dessen eheliche Treue nicht gerade die stärkste Seite ist.

Und nun geht es in oft tollen Traum- und Bildern ins Boulevarde der schönen Frau, von hier in das Gebiet des Wiener Praters und schließlich in die Unterhaltungsstätten des Hotels Bristol, wo die „Vindobona-Girls“ gerade ein Gastspiel absolvieren. Es ist ein tolles Durcheinander von Tanz, Gesang und witzigen Schlägern. Es gibt sogar ein Fuß- bzw. Handballspiel, an dem sich das gesamte Zuschauerpublikum unter allgemeiner Felleit beteiligt.

Wie schon gesagt, sind die Bilder sehr farbenprächtig und lebendig. Aber auch die Einzeldarbietungen gehen weit über den Rahmen des Mittelmaßes hinaus. Vor allem ist zu nennen Sigi Söler, ein Komiker erster Klasse, Max Willenq und Robert Raasberger, zwei famose Sänger und Tänzer. Von den mitwirkenden Damen schließen Anita Kenyon, Silde Schulz und die Berliner Range Selby Krudt den Vogel ab.

Besondere Anerkennung verdient der musikalische Leiter, Kapellmeister Heinrichs, der die reizenden Melodien der verschiedenen Schlager-Kompositionen schmissig und raffig zur Geltung bringt. Schade, daß der äußere Rahmen des nüchternen Colosseumsaalens so scharfem Gegensatz steht zu der Fülle von Licht und Leben dieser farbenprächtigen humorvollen Revue der Gäste von der schönen blauen Donau.

Ein Jagdabenteuer, welches hauptsächlich aus Hauseingängen besteht, steht in letzter Zeit hier an der Arbeit. Bis jetzt konnte er noch nicht ermittelt werden. Vor Anlauf der gefohlenen Räder wird gewarnt.

Selbstmordversuch. Gestern vormittag versuchte sich ein 60 Jahre alter Kleidermacher in seiner in der Weststadt gelegenen Wohnung

zu vergiften, konnte aber durch einen herbeigeeilten Polizeibeamten noch rechtzeitig daran verhindert werden. Bald darauf wollte er sich im Hartwald erhängen. Ein Kraftwagenführer von hier schnitt ihn jedoch noch so früh ab, daß ihm auch dieses Vorhaben nicht gelang. Er wurde dann nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

Gehtommen wurden: ein verheirateter 39 Jahre alter Maler von hier wegen Abtreibung, ein Blechner von Friedrichstal wegen Körperverletzung, ein Maler von Stuttgart, der vom Amtsgericht Stuttgart zum Strafollzug geschickt wurde, ein Arbeiter von Bulach wegen Diebstahl und Betrugs, 3 Personen wegen Vergehungen gegen die Pabbestimmungen, ferner 18 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Stadtagungen. Allen Anwohnern nach sind die Bitternussausfahrten für das am nächsten Samstag Nachmittag um 4 Uhr im Stadtpark vorgesehen. Die Bitternussfahrten unter dem Motto „Suld laung an den Herd“ gänzlich, sodas das mit großen Unkosten verbundene Fest von Ratten befreit kann. Schon der großen Vorbereitungen wegen, die eine solche Veranstaltung erfordert, wäre ihr ein guter Erfolg zu wünschen. Wer an einem der letzten Tage den Stadtpark besucht hat, wird sich wohl schon geäußert haben über die zum Teil phantastischen Boote, die auf dem See zu sehen waren. Diese großen Boote, die „Wittlingerschiffe“, seien bei der festlichen Ausfahrt am Samstag nachmittag die Hauptattraktionen der Veranstaltung ab, da auf ihnen sinnlose Gruppen zur Darstellung gelangen. Das Fest spielt in der Umgebung an den Herd, die auf dem See-Boothum vor sich geht und mit einem hübschen Tanz der Schmitzer und Schmitzerinnen ihr Ende findet. Vor und nach dem Feste auf dem See findet Konzert der Feuerwehrtabelle mit einem dem Nachmittag angehängten Programm statt.

Turnen \* Spiel \* Sport.

Wühlburg — Krantonia. In der Kreisliga treffen sich morgen, Samstag, abend 8 Uhr, auf dem Krantonia-Platz Wühlburg und Krantonia. Das hier zwei weitläufige Mannschaften zu sehen bekommt, dürfte zur Genüge bekannt sein. Wühlburg wird in seiner härtesten Aufstellung antreten, während Krantonia ebenfalls eine gute, aber sehr verjüngte Mannschaft ins Feld stellen wird. Beide Mannschaften haben in ihren ersten Spielen gegen beachtenswerte Gegner schon bemerkt, daß sie gerüstet sind, in der diesjährigen Saison gut abzuschneiden. Wer Sieger werden wird, steht offen.

Phönix Karlsruhe — Sportklub Freiburg. Man schreibt uns: Am Phönixstadion stellt sich am Sonntag um 3 Uhr der Sportklub Freiburg dem Phönix gegenüber. Die Freiburgler haben in den letzten Wochen außerordentliche Siege vorzuweisen. So erzielten sie gegen den 1. Freiburger Fußballklub nicht weniger als 7 Tore, während sie in Paris gegen den französischen Altmeister und gegen die Süddeutsche Sieger blieben. Wo die Freiburgler bisher auftraten, ist ihre schnelle Spielweise aufgefallen, die dem Auge nicht weniger als ihre schnelle Spielweise aufgefallen. Gegen diesen Gegner stellt Phönix seine allerbesten Kräfte und die Hauptkräfte. Der übliche Mannschaftensteil schließt sich diesem würdig an. Bringt die Mannschaft ihr solches Können zur Entfaltung, steht der Ausgang des Kampfes offen. Da die beiden Gegner freundschaftlich verbunden sind, wird es zu keinem harten Punktspiel, sondern zu einem ruhigen, christlichen Kampf auf dem reinen Rasen kommen. Vorher trifft gegen Mühlburg die zweite Mannschaft des Phönix, die auch in ihrer Klasse im letzten Jahre die Meisterschaft mit hoher Punktzahl erringen konnte.

Veierheimer F.B. — F.C. Baden Karlsruhe. Am kommenden Sonntag, den 19. Sept., nachm. 3 Uhr empfängt der Veierheimer Fußballverein den F.C. Baden Karlsruhe zum ersten Verbandsspiel auf eigenem Platz. F.C. Baden hat sich durch die in den letzten Wochen stattgefundenen Qualifikationsspielen den weiteren Verbleib in der Kreisliga gesichert und wird alles daran setzen, gleich von Anfang an die Punkte zu buchen. Auf der anderen Seite wird Veierheim bestrebt sein, den beiden gegen F.C. Baden errungenen Punkte zwei weitere hinzuzufügen. Es dürfte daher auch dieses Jahr zwischen den beiden Gegnern ein interessanter Kampf zu erwarten sein. Vorher treffen sich die unteren Mannschaften.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur, Gehlge, Niederschlag, Wetter. Rows include Karlsruhe, Mannheim, etc.

Allgemeine Wetterübersicht. Entsprechend der starken Entfernung des Luftmeeres ist nur vorübergehend wolfiges Wetter einsetzend. Die geringen Regenfälle beschränken sich auf den Vormittag und waren auch nicht allgemein verbreitet; noch am Nachmittag setzte Aufbesserung ein. Das Temperaturmittel lag 2 Grad über dem Normalwert.

Von Westen ist hoher Druck rasch nachgerückt; er umfaßt heute Mittel- und Westeuropa mit einem Kern von 771 mm über Bayern. Die ersten Ausläufer des weit über den Ocean reichenden Tiefdruckgebietes haben ihren Einfluß bis über die Nordsee ausgedehnt, ein anderer reicht bis zur Ostsee. Es wird voraussichtlich eine rasche Verschärfung des Hochdruckgebietes erfolgen, jedoch nur noch morgen mit heiterem, warmem Wetter zu rechnen ist.

Die immer weiter nach Süden ausbreitenden Luftmassen haben das noch bis vor kurzer Zeit weit nach Norden reichende Hochdruckgebiet abdrängt; zunächst wird daher Westeuropa dem Tiefdruckeinfluß mehr als bisher preisgegeben und allmählich scheint sich ein Umschwung in der allgemeinen Wetterlage zu vollziehen.

Wetterausblick für Samstag, den 18. September 1926: Noch better, trocken, wärmer; früh vielfach neblig.

Mit dem Grenadier-Bataillon im Manöver.

15. September 1926.

Heute war eine neue Kriegslage gegeben. Das Grenadier-Bataillon war Vorhut. Vorhut sein ist immer interessanter wie in der endlosen Marschkolonnen des Gros mitzugehen.

Man nun gar noch Spitze, so wird jeder Grenadier zu einer höchst interessierten und auch wichtigen Person.

Es war wieder ein herrlicher Morgen. Von Oberndorf trat die Spitze 8 Uhr vormittags pünktlich den Vormarsch, Richtung Schillingstadt an. Es galt dem Feinde in die Südfanke zu stoßen. Flieger hatten feindlichen Vormarsch von Hirschlanden auf Schillingstadt festgestellt. Wir mußten also damit rechnen, in 1 Stunde auf Feind zu stoßen. Da hieß es die Augen aufmachen.

Und richtig! Pflöchlich drüben aus dem Walde Maschinengewehrfeuer. In kurzer Zeit war das Gesetzt im vollen Gange. Der Kampf ging um die Höhen bei Schillingstadt. Wieder gab es etwas Neues. Das ganze Angriffsfeld ein schwer zu durchschreitender Talgrund, wurde in dichten künstlichen Nebel gehüllt. Der Artillerie war damit die Möglichkeit zum Schießen genommen. Im Schutze dieser Verschleierung mit Kampfwagen und starken Stoßtrupps ging Manöver zum entscheidenden Angriff über. Die blaue Partei erstieg die Höhen bei Schillingstadt und erreichte damit ihr Angriffsziel.

Es waren schwierige Kampfaufgaben vor die Manöverleitung, Kriegslage und Gelände die Truppe stellte. Aber gerade bei diesen Schwierigkeiten sah man den hohen Stand der Gefechtsausbildung. Nirgends geschlossene Abteilungen, die der feindlichen Artillerie willkommenen Beute geworden wären. Ueberall Zusammenwirken zwischen schweren Waffen und angreifender Infanterie. Ueberall ist für den Sachverständigen erkennbar, daß die Erfahrungen des Krieges nicht nur theoretisch verarbeitet sind, sondern daß die Truppe sie praktisch völlig beherrscht.

Mit diesem Gefecht endete das Divisionsmanöver der 5. Division. Nach einem Ruhetag beginnen die großen Manöver unter Leitung des Generals Reinhardt, an denen die 5. und die 7. Division teilnehmen. Bei dieser Übung wird am 18. September der Feldmarschall von Hindenburg, unter Reichspräsident, teilnehmen. Er kommt ins Manövergelände, das ihm von seiner Divisionskommandeurzeit her gut bekannt ist, denn Hindenburg war seiner Zeit Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe.

Reichspräsident v. Hindenburg bei den Manövern.

Reichspräsident von Hindenburg trifft in Begleitung des Reichswehrministers Dr. Gehlert heute Freitag abend gegen 7 Uhr von Berlin in Mergentheim ein, um den Herbstmanövern im Frankensland anzuwohnen. Der Reichspräsident wird begleitet sein von seinem Sohn, Major von Hindenburg und Oberleutnant von der Schulenburg. Nach seiner Ankunft wird der Reichspräsident zunächst auf dem Bahnhofs die militärischen Meldungen entgegennehmen und alsdann durch Staatspräsident Bazille, Oberamtmann Schloer, Stadtschultheiß Klobbicher und dem dienstältesten hiesigen Reichsbeamten, Regierungsrat Fuchs, begrüßt werden. Auf dem Weg zu seinem Quartier im Kurhaus bilden die Mergentheimer Vereine und die Schuljugend Reiben. Abends findet im Kurhaus ein von der Stadt und dem Bad gegebenes Begrüßungsgessen statt, an dem auch Staatspräsident Bazille, die Vertreter des Oberamts, der Stadt, des Staats, und der Bürgerchaft teilnehmen werden. Ferner nehmen u. a. teil: der Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II, General der Inf. Reinhardt, die Divisionskommandeure der 5., 6. und 7. Division, sowie der 3. Kavalleriedivision, der Chef des Stabes der Heeresleitung, der Chef des Personalamtes, die Inspektoren der Kavallerie und Artillerie, sowie der Nachrichten-truppe und der Chef des Truppenamts. Am Samstag, den 18. September begibt sich der Reichspräsident ins Manövergelände. Abends findet im Kurhaus für die militärischen Befehlshaber und den Stab ein Abendessen statt und anschließend daran ein Bierabend für die Offiziere der in und bei Bad Mergentheim liegenden Truppenteile. Am Sonntag vormittag werden die vereinigten Gefangensvereine Mergentheims dem Reichspräsidenten ein Ständchen bringen. Anschließend an den Besuch des Gottesdienstes in der Schloßkirche wird der Reichspräsident alsdann einige Ortsunterkünfte der Truppen in der Nähe von Mergentheim besuchen. Das Frühstück nimmt der Reichspräsident um 1 Uhr bei Fürst von Hohenlohe-Langenburg in Schloß Weikersheim ein. Nachmittags 5 Uhr wird der Reichspräsident etwa eine halbe Stunde lang den Flugveranstaltungen des Württ. Luftfahrtverbandes auf dem Gertzierplatz Trillberg anwohnen und alsdann vom Flugplatz direkt zum Bahnhof fahren. Auf dem Weg zum Bahnhof bilden die Kriegervereine Spalier. Nach Abschreiten der am Bahnhof aufgestellten Ehrentompagnie der Pioniere V begrüßt der Reichspräsident vor der Abfahrt noch die Altveteranen. Mit Sonderzug bis Lauda wird der Reichspräsident dann wieder die Rückreise nach Berlin antreten.

Wasserstand des Rheins:

Badshut, 17. Sept., morgens 6 Uhr: 243 Stm., gefallen 3 Stm. Schutterin, 17. Sept., morgens 6 Uhr: 123 Stm., gefallen 4 Stm. Rchl., 17. Sept., morgens 6 Uhr: 240 Stm., gefallen 3 Stm. Waxau, 17. Sept., morgens 6 Uhr: 403 Stm., gefallen 5 Stm.

Advertisement for R. Altschüler shoes. Text: 'Jeder staunt: O, wie billig ist Altschüler.' Lists various shoe models and prices.

Advertisement for Pfannkuch products. Lists items like 'Süße Tafel-Trauben', 'Pfannkuch', 'Bananen' with prices.

Advertisement for 'Geflümmelwoll' detergent. Includes an illustration of a woman washing clothes and text describing the product's benefits.

Advertisement for 'Welches kindertose kath. Ehepaar'. Text: 'wird bereit sein, von einem armen Mädchen einen 7 Monate alten Jungen an Kindesstatt anzunehmen?'

Advertisement for 'Schneiderin'. Text: 'Wird, ebedenende Herr würde die Güte haben, da durch Erwerbslosigkeit und Krankheit des Vaters in Not gekommen, meinen 17jährigen Sohn, mit 1/2, Kaufmanns-Bezahlung, Kleidungsstücke überlassen. Angebote unter Nr. 27804 an die Badische Presse.'

Advertisement for 'Kind'. Text: 'Wer leidet Schreibmaschine für kurze Zeit? Preisang. u. Nr. 17820 an die Badische Presse.'









### Von Karlsruhe über den Schwarzwald zum Enztal (Neuenbürg).

Von Dr. Feiler in Neuenbürg.

Wenig Wanderungen bieten auf verhältnismäßig kleiner Wegstrecke so viel Abwechslung landschaftlicher Art und zu gleicher Zeit so viel Interessantes für Heimattüchtige wie diejenige über das Alb- und Pfingstbühl zum Schwarzwald. Selten auch steigern sich auf kleinem Raum die Eindrücke fast stufenmäßig von der Tiefebene über ein lieblich mit Laubwald besetztes Hügelland bis zu dem steilen, düstern Tannengebirge, von dessen Höhe herab das Enztal-fürdchen Neuenbürg, so eigenartig und so mittelalterlich romantisch versteckt liegend, gesicht wird.

Wer einmal in Siebenbürgen von der Zinne herab einen Blick auf Kronstadt und auf seine schwarze Kirche, Straßen und Gassen werfen durfte, der wird doch trotz aller herben Schönheit der alten deutschen Karpathenstadt unserm Neuenbürg wohl den Vorzug geben.

Der Anmarsch nach Langensteinbach von Durlach aus über Hohenwettelsbach (früher hieß es Dürrenwettelsbach), Grünwettelsbach, wo die Kirche mit dem hohen Turm im Mittelalter die Einwohner vieler Nachbardörfer zum Gottesdienst verammelt sah, und über die Waldenserkolonie Palmbach ist wohl den meisten Karlsruhern bekannt.

In Langensteinbach beginnt der vom Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe bezeichnete Weg beim Rathaus mit der Friedhofstraße, führt dann am Friedhof vorbei (ein schmaler Fußweg auch längs der südlichen Kirchhofmauer), südöstlich auf ein Waldeck zu. Von der Wegegabel daselbst ist der rechte Zinken die mit 53 Marksteinen ausgesteinte breite Richtstätt nach der Hohnmühle, während der mittlere Zinken zu Wiesen und der linke nach Weiler und der Reumühle unterhalb der Hohnmühle führt.

Die umgestellte Pflugschar ist das Wappen der Steinbacher, und auch heute noch halten sie den Feldbau in Ehren. Selten sieht man eine so wohlgepflegte Dreizegelstube wie gerade hier. Wenn wir jetzt durch Felder weißer Rüben gewandert sind, so wogte im Sommer, so weit das Auge hier blickte, das Getreefeld, Dinkel und Weizen. Kommen wir im nächsten Jahr, so Gott will, wieder durch, so finden wir das Saferfeld gemischt mit Gerste und dreifährigem Klee. Im kaltschaltigen Boden gedeiht der Klee vorzüglich und es wird so eingerichtet, daß jeder Acker alle 6 Jahre mit Klee eingedüngt wird.

Folgen wir der breiten Richtstätt. Mit Hinrichten hat sie nichts zu tun, auch wenn sie durch den Kopfleswald zieht. Durch den schönsten Hochwald, wo neben Buchen vor allem prächtige Föhren auffallen, und wo ein wahres Durado von Pfeiflingen auf lichten, feuchtem Grund ist, geht es einjam drei Kilometer lang zu den Greinerwiesen. In einem lebendigen, grünen Rahmen liegen sie im Sommer wie im Winter. Wenn das Sonnenlicht auf dem weiten Wiesengrund spielt und die Tannen und Föhren ihre Schatten darüber werfen, ist es ein unergreiflicher Anblick.

Was den Reiz der Richtstätt noch erhöht, das ist ihre Einsamkeit. Außer dem Klaffen des Waldspechts, dem Gefang von Singvögeln, dem Kreischen des Häfers und dem Rascheln der Schwarz-

broffel in der Tannenschönung umgibt einen majestätische Wald-einjamkeit. Engenlich zu jeder Jahreszeit. Beim Austritt aus dem Wald an der Straße Dierenhauhen-Ittersbach bietet sich ein überwältigendes Panorama. Unten der tiefe Pfingstgraben und jenseits im Waldesgrün ansteigend der mit Laubwaldtuffen und Nebenbühlern durchwirkte Schwarzwaldsaum, bis die scharfen Konturen der Alb und Enz begleitenden Höhen das Bild abschließen. Man kann sich nicht satt daran sehen.

Auch wenn strahlender Sonnenschein darauf liegt und freundliche Ortspfaffen mit roten Ziegeldächern aus dem Grün hervorlugen, so liegt doch schon auf dem Schwarzwaldsaum etwas Herbes, fast Düsteres, was auch dem ganzen Gebirge zum Namen verholten hat. Wie laden das erz seine schwarzdunkeln Höhen!

Drunten in der Hohnmühle an der winzig kleinen Pfingst gibt es allerhand für des Leibes Notdurft. Im Mittelalter wurde übrigens hier auch für die Seele gesorgt. Es stand hier schon lange eine spurlos verschwundene Kapelle in einem ebenso verfallenen und ver-gessenen Weiler namens Wolmarstsur.

Ittersbach dicht dabei hieß übrigens früher Ittersbur und Itterspur, und wurde zu Ittersbach „verballhorn“. Warum? Rüppurr hat sich doch auch das alte bur = Bauer, Wohnung, erhalten.

Von der Hohnmühle aus steigen wir wieder etwas an nach Feldrennach, wo ein interessantes Stierbild wahrscheinlich römischen Ursprungs auf dem Kirchenschiff eingemauert ist, und weiter nach Schwann.

Feldrennach, vom Volk Feldrennich gesprochen, zeigt gerade wie Schwann schon im Namen, daß es verhältnismäßig junge Siedlungen sind. Der Buchswald wurde einst mit dem Beil „zum Schwinden“ gebracht, und mit der Reuthaue oder Pferdekraft wurden die „Köhnen“, d. h. Baumstumpen, nicht sofort herausgerissen. Aus „Könich“, dem Plaz, wo viele Baumwurzeln waren, wurde mit der Zeit König und zum Unterschied vom Kennich auf dem Wald ein Feldrennich.

Ungefähr in der Mitte des Waldhubendorfs Schwann führt die Straße rechts ab zur neu hergestellten Schwanner-Warte. Weit hinüber zu den Bogenen und zur Haardt schneit hier der Blick und hinunter zum Schwarzwaldvorland, und zur Rheinebene.

Dann am Waldrand nordöstlich entlang auf dem Höhenweg bis zur Schwanner alten Saucweide. Von dort rechts ab über die teilweise vermoorte Röhre (Wiß-Moos-Moor) auf weichem, verschwiegenem Waldpfad, wo die purpurne Moorbeide im August nicht fehlt, zum steilen Osthang der Wiß. (Karte nicht vergessen!)

Auf der Witzsteige gestaffelt eine abgeholzte Fläche einen reizenden Fleckchen in das Hufeisental der Enz hinab, wo am Fuß des fächerförmig eine alte Grafenburg tragenden Schloßbergs sich das Oberamtsstädtchen Neuenbürg so malerisch in das enge Tal eingezwängt hat.

Bereits 1272 wird es ein ebersteinisches oppidum genannt. Es hatte Tore, Mauern, Gräben und Wohnungen innerhalb derselben an der Engelsle, wo Sommers und Winters kein Sonnenstrahl hineindringt, weil die hohe-feste Wiß ihr absperrt.

Über die Witzsteige lüch Luft und Licht und hat überall auf den Gängen schmude Wohnhäuser erstellt, so daß das Städtchen nahezu 3000 Seelen birgt.

Vom Schloßhaus führt uns ein Fußweg ins Vorstädtchen hinab und von hier über eine der beiden Brücken in die sauber gepflegte

herte Hauptstraße. Wir können auch den Panoramaweg um die Stadt herum gehen und östlich den Wald in der Nähe des Stadtbahnhofs verlassen, oder westlich vom Schwanner Fußweg und der alten Grafenhäuser Steige aus in die Stadt einziehen.

Der Besuch des alten und neuen Schlosses und der Kapelle am halben Hang im alten Friedhof wird den Eindruck von der alten, wahlhaften Grafenstadt vervollständigen, zu deren Wogen bis 1607 Langensteinbach und bis 1806 Grünwettelsbach und Nut-schulbach gehörten.

Wer die Tour in Langensteinbach begonnen hat und noch länger die osoneidische Schwarzwaldluft genießen will, der kann von Neuenbürg aus den oben beschriebenen Weg über die steile Wiß zur Schwanner Warte machen und von da im Tannenwald auf der Straße nach Neuenbürg weiterwandern, um dann durch das reizende Holzbüchel mit seinen Sägmühlen ins Albtal und nach Marzell hinabzuweisen.

In diesem Fall ist es ratsam, auf dem Herweg Feldrennach und Schwann zu meiden und gleich hinter der Hohnmühle links den Fußweg nach Rudmersbach-Oitenhauhen einzuschlagen, dann, Rudbach, rechts legen lassend, die Neuenbürger Wilhelmshöhe zu ersteigen und auf der Grafenhäuser Steig das Städtchen zu erreichen.

Es lassen sich übrigens nach Belieben Wanderungen an der Haupttour vornehmen. Wer das obere Enztal und Wildbad von Neuenbürg aus aufsuchen will, um von da aus mit der Bahn nach Karlsruhe hinfahren, kann zu Fuß, auf dem Kraftwagen oder mit der Bahn sein Ziel erreichen.

### Aus Bädern und Kurorten.

Badenweiler. Das seit Wochen und belohnte herrliche Wetter hält noch dauernd an. Viele Kurkäfte verlängern daher ihren ursprünglich kürzer befristeten Aufenthalt in unserem Kurorte. Das Kurorteser erweist sich bei den warmen Abenden eines sehr angenehmen Aufenthaltes, ebenso an den sonnig heißen Tagen das Thermalbäder im Freien und das Freiluftbad. Die Luft ist ja auch so köstlich und nur ganz schüden vermischt der Herbst, durch Ausbreiten der Herbstschleusen auf den Weiden, die rot-bacigen Äpfel, die allenthalben von den Zweigen hängen und mit schüden buntigen Pinseltupfen auf dem grauen Sommerwald, sich in Erinnerung zu bringen. An den Weinbergen werden die Trauben reif und verpacken einen guten „Marksträcker“ — und im Kurpark finden sich jeden Morgen beim Frühstückstisch köstliche Menüschen zur Transtentur zusammen. — Das staatliche Marksträckerbad hat für alle Bäder ab 13. September seine Bäderreise um 50 Prozent herabgesetzt.

Berchtern in Bad Mergentheim. Ein Kuraufenthalt in Bad Mergentheim im Herbst ist aus verschiedenen Gründen besonders zu empfehlen. Schwierrigkeiten in der Unterbringung fallen weg, die Pensionpreise sind ermäßigt. Dazu kommt angenehmerweise die Herbstzeit der Kurorte in nachfolgender Reihenfolge: vom 11.—15. September beträgt die Kurrate 25 RM., vom 16.—20. September 20 RM., vom 21.—25. Sept. 15 RM., jede Nebenkarte jeweils die Hälfte. Ab 26. September der naigen Winter hindurch 10 RM., wobei erwähnt sei, daß die Kurortliche Föhrenleite ganzjährig geöffnet ist. Aber auch die landschaftlichen Schönheiten des Taubertales im Herbst zur Zeit der Weinreife, dann das milde Klima, das abends noch zu dieser Zeit einen lauderen Aufenthalt im Freien gestattet, laden zu einer Nacht in Bad Mergentheim ein. Die Veranlassungen dauern bis zum 20. September im gleichen Umfang fort wie während der Saison. Außerdem wird bei der hier stattfindenden Herbst-maunber hingenommen. Herr Reichspräsident von Hindenburg hat während der Zeit vom 17.—19. September im Hotel Kurhaus Quartier belegt.

Für den Textteil verantwortlich: Rich. Kolberauer, Karlsruhe.

# Wo gehe ich am Sonntag hin?

**Café-Restaurant Grüner Baum**  
Inh. P. Hanemann  
tägl. ab 8 Uhr **Künstler-Konzert.**  
Jeden Sonntag von 11-1 Uhr Fröhschoppen-Konzert und ab 4 Uhr in beiden Lokalen Konzerte.

**Stadtgarten-Restaurant**  
KARLSRUHE  
GRIMMER & BERGMANN  
Unübertroffene Küche!  
Mittagstisch M. 1.50 u. M. 2.50  
Städtische Regie-Weine  
Moninger Bier!  
Kaltas Büffet in bekannter Güte!

**Gasthaus zum „Schwarzen Adler“**  
Daxlanden.  
Moninger Bier, vorzügliche Weine, Sinner Bier.  
Gute bürgerliche Küche, eigene Metzgerei,  
Schöner Saal für Ausflügler und Vereine.  
4118  
Besitzer: Karl Bayer, Telefon 2700.

**Eitlingen Gasthof »Zum Hirsch«**  
Altrenommiertes Haus  
Geräumige Lokalküchen für Gesellschaften, Vereine etc.  
Gediegene Fremdenzimmer — Pension  
Schönster Garten mit Terrasse — Café — Billard  
Telefon 148  
Eigent.: Geschw. Kühner.

**Bahnhofrestaurant Wörth a. Rh.**  
empfehlen  
**Fische (Bäckfische)**  
in jed. Zubereitung zu allen Tageszeiten. Prima Weine  
FR. SCHMIDT, Telefon: Maximiliansau Nr. 11.

**Büchig \* Waldschlößchen**  
Neu erbautes Haus am Walde gelegen  
10 Minuten von Hagfeld in der Nähe vom Jägerhaus  
Eigene Schlachtung — Milch zu jeder Tageszeit  
Reine Weine u. ff. Kronenbräu Offenburg  
Besitzer: Eduard Beldeck

**Gasthaus z. Harpfen, Neuburgwäler a. Rh.**  
5 Minuten vom Rhein gelegen. Beliebter Ausflugsort  
der Karlsruh. Bevölkerung. Schöne Spaziergänge durch  
den Rheinwald über Daxlanden, am Rheindamm entlang.  
Auch mit der Lokalbahn erreichbar. Spezialität  
in Fischen in jeder Zubereitung, aus eigener Fischerei.  
Kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit. Neu reno-  
vierte Lokalküchen. Besitzer: Emil Schindele.

**Restauration „Zum Rheinhafen“, Maxau a. Rh.**  
Schwimmbad.  
Beliebtester Ausflugsort direkt am Rhein. Bekannt durch seine gute Küche.  
Spezialität: Rheinbäckfische, ff. Schrempf-Prinz-Biere.  
Reine Pfälzer Weine. Telefon 2981. Aug. Meicher.

... und zum Schluß wie immer zum **Café Odeon** Borchers ins

**Schluchsee. Hotel u. Pension Sternen**  
Telephon Nr. 1. Strecke Titisee—St. Blasien. Erstes Haus am Platze. Erstklassige Küche, gutgepflegte Weine und Biere. Schiffsahrt — Fuhrwerke — Auto — Garagen.  
Prospekte durch die Direktion Curt Kiessling. Früher Café Hildenbrand Karlsruhe.

**Badens bedeutendste Zeitung**  
ist die „Badische Presse“. Mit einer Auflage von mehr als 45000 Exempl. steht sie weit an der Spitze aller Tageszeitungen unseres Landes. Zu ihren Lesern zählen die gutschituierten Kreise, deshalb ist die „Badische Presse“ für Hotels und Kurverwaltung  
**Das beste Werbemittel Badens**

**Waldhaus Rote Lache, Bermersbach (Murgtal)**  
Höhenl. 700 m ü. M. Bahnhst. Dorbad. Schöner Ausflugsort bei angenehmer  
Nachmittagsaufenthalt mitten in herrl. Tannenwald. Auch heute gelegentl.  
Erbolung bei mäß. Pensionen. Spez.: **Waldforellen, Autoagar-  
geseinschaft** im Hause. Tel. Dorbad 99. Inh.: E. Gartner, Rüdendel.

**Bad Liebenzell**  
Schönstes Heilbad des Schwarzwalds. Altberühmte Kochsalzthermen.  
Geschützte Lage inmitten ausgedehnter Tannenwälder.  
Preise in den Badhotels von Mk. 6.- bis Mk. 7.50, Gasthöfen von Mk. 5.- bis Mk. 6.50  
und Pensionen von Mk. 4.- bis Mk. 5.50, Zimmer von Mk. 1.50 bis Mk. 2.-  
Ab 15. September ermäßigte Kurtaxe. 325b  
Drucksachen und Auskunft: durch **Städt. Kurverwaltung.**

**Dobel, Pension u. Kaffee Funk**  
Höhenluftkurort, 720 m ü. d. M.  
Gemütliches, einziges Kaffee. Unmittelbar an der Hauptstraße Herren-  
alb—Wildbad gelegen. Eigene Konditorei, 1926 moderner Neubau mit  
zahlreichen neu eingerichteten luftigen Fremdenzimmern. Anerkannt  
vorzügliche Küche und Keller. Telefon 10. (96 b)

**Restaurant Bayerischer Hof, Baden-Baden**  
am Bahnhof. Angenehmer Aufenthalt auf offener und geschützter Terrasse.  
Belle Küche. Mittagessen, Abendessen, sowie nach der Karte. Im Abonne-  
ment 6. Monatspaune. ff. Aquantinerbräu und Moninger-Erdort.

**W Kur- u. Badeort WEESEN**  
am Walensee (Schweiz)  
Strandbad I. Ranges  
Tennis, Rudersport, Fi-  
scherel, Motorboote etc.  
**Idealer Ferien-Kurort. Milde sonntige Lage**  
Hotel Bahnhof  
Hotel du Lac  
Parkhotel Schwert a. See  
Hotel Speer  
Hotel Rössli  
Schloßhotel Mariahalden  
Prospekte d. d. Verkehrs-bureau.  
Gasth. u. Pens. z. frohen Aussicht

**Neuenbürg im württemb. Gasthof zur Sonne**  
Tel. 101. Altrenom. Haus. Schöne große Fremdenzimmer. Saal, Auto-  
garage. Angen. Anfeuth. f. Tour. u. Vereine. Bes. Geschw. Lustnauer.

**Obertal (Station Baiersbrunn) Gasthaus zur „Blume“**  
Ruhige Lage nahe am Wald, el. Licht, aufmerks. Bedienung, mäßige  
Preise. Bäder im Hause. (40 b) Bes. Ernst Gaiser.

**Pension u. Gasthaus „Zur Bergschmiede“, Holzachtal**  
Stat. d. Albtalbahn Marzell. Tel. 5 u. Post Marzell. Idyllischer Aus-  
flugsort, 4 km von d. Station geleg. Autoverbind. Neuenbürg-Herren-  
alb. Gute bürg. Küche, großer Saal, Schöner Ausflugsort f. Touristen  
und Vereine. 214b Inh.: Christian Dass.

**Lufkurort Berneck, Gasthof zum „Waldhorn“**  
Post Altensteig/Wtg. Tel.-Amt. Altrenom. erstes Haus am Platze,  
dir. am Walde geleg. Herrl. Lage im Köllbachtal. Neu einger. Frem-  
denzimmer. Neuer großer Saal. 6 Min. v. Bahnhof. Bes.: K. Kühnle.

**Königsfeld Höhenluftkurort, 763 m**  
Kleines des bad.  
Schwarzwaldes.  
**Hotel und Pension Wagner**  
Modernes Haus. Freie Lage, direkt am Walde. Fließendes kaltes u. d warmes  
Wasser. Veranden. Pension von 5.-Mk. an. Prospekte. 324b



# Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

## Aus dem Karlsruher Gastwirtsgewerbe.

Der Gastwirteverein Karlsruhe und Umgebung hielt am vergangenen Mittwoch seine Herbstversammlung ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten seitens des 1. Vorsitzenden Reichert gedachte man zunächst der in jüngster Zeit verstorbenen Mitglieder, zu deren ehrenbarem Andenken die Anwesenden sich von ihren Sihen erhoben. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß sämtliche Herren Vorsitzenden der süddeutschen Verbände, so auch Verbandsvorsitzender A. Knopf-Karlsruhe zu Ehrenmitgliedern des Deutschen Verbandes in Berlin ernannt wurden. Es sollte dies eine Anerkennung dafür sein, daß die süddeutschen Verbände zur rechten Zeit die Bedeutung eines großen deutschen Verbandes erkannten. Herr Knopf dankte für die ihm durch die Worte des Redners erwiesene Ehre. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen war, ging man zur eigentlichen Tagesordnung über.

Bei der Besprechung der Satzungen konnte der Vorsitzende seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß die überwiegende Mehrzahl der Wirte am Platze und in der Umgebung sich der Organisation angeschlossen haben. Ueber Markenklebung und Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen beim Verlassen der Arbeitsstelle kam es zu lebhafter Aussprache. Es wurde darauf hingewiesen, daß die heutige Erwerbslosenfürsorge noch viele Mängel aufweise. Man habe feststellen müssen, daß mancherorts kein Personal zu bekommen war, und auf der anderen Seite viele Unterstellungen ausbehalten werden.

Ein besonders wunder Punkt bildet die Veranlagung zur Einkommensteuer. Es wurde bekannt, daß Wirte nicht mit 10 bis 15 Prozent vom Umsatz, sondern sogar mit 30, 40 und 50 Prozent zur Einkommensteuer veranlagt wurden. Es wurde dringend empfohlen, die Einkommensteuerveranlagung nachzuprüfen oder durch einen Sachverständigen nachprüfen zu lassen. Es bestehe die Möglichkeit, vom 1. Januar 1926 nochmals alles neu anzulegen, und so zu erreichen, daß die Veranlagung, die im Jahre 1927 wiederum erfolgt, einwandfrei richtig werde. Die meisten Wirte hätten zu viel Steuern bezahlt. Durch mangelhafte Buchführung läme es vor, daß bei einem Wirte 3500 M. nachgefordert wurden. Man müsse verlangen, daß unsere Mitglieder dem Staate gegenüber eine einigermaßen ordnungsgemäße Buchführung aufweisen.

In kurzen Zügen wurde auch die Anstieße des Ueberhandnehmens des Reklamewesens in den Restaurationen durchgesprochen. Auch über die Sitzung mit dem Mittelbadischen Brauerei-Verband bezüglich der Schanknuzenabgabe wurde nochmals Aufklärendes geboten, weil da und dort Zweifel aufgetaucht waren.

Nach Schluß der reichhaltigen Aussprache erstattete der Vorsitzende Reichert Bericht über die 51. Deutsche Gastwirts-tagung in Kassel. Der Redner bedauerte, daß er in der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, keinen ausführlichen Bericht geben könne. Es sei nur erwähnt, was die deutsche Tagung in Kassel für Baden bedeutet habe. Vor allen Dingen übermittelte er die herzlichsten Grüße aus allen Gauen Deutschlands an alle Karlsruher Kollegen und Kolleginnen, bei denen allen die deutsche Tagung hier noch in beste Erinnerung steht. Alle waren noch des Lobes voll über die gute Aufnahme, die sie in der badischen Landeshauptstadt gefunden haben. Die Hauptversammlung in Kassel selbst war von über 10 000 Personen besucht; sie war eine imposante Kundgebung deutschen Fühlens und deutschen Denkens von den Trägern des Fremdenverkehrs. Mit der Tagung war auch eine Miniatur-Ausstellung verknüpft, die viel des Wissenswertes und Lehrreichen bot. Baden war vertreten durch die Herren Knopf, Anodel, Hummel, Rapier, Reichert, Klotz und Traut, sodaß also von Karlsruhe selbst vier Wirte anwesend waren. Der Tätigkeitsbericht umfaßte 42 Druckseiten und behandelte die Lehrtätigkeiten der deutschen Gastwirtsverbände. Man habe feststellen dürfen, daß verschiedene Steuerarten herabgesetzt wurden, daß die Regierung nach Möglichkeit entgegengekommen sei. Räder habe es verstanden, mit allen Verbänden eine Arbeitsgemeinschaft heranzubilden, damit man als geschlossenes Ganzes vor der Regierung stehe. Die örtliche Getränkesteuer zu Fall zu bringen, konnte allerdings noch nicht durchgeführt werden. Daran sei jedoch nicht die Verbandsleitung schuld, sondern es liege lediglich an den Behörden und deren Handhabung der Gesetzesvorschriften.

Es wurde eine Resolution gefaßt, in der gefordert wird, daß die Getränkesteuer spätestens bis 31. März 1927 verschwinde. Die Aufhebung der Preisstreiberverordnung bedeute für die Gastwirte eine Erlösung. Eine Ueberforderung der Gäste sei bei der heutigen Wirtschaftslage in sich schon ausgeschlossen.

Neuerlich lebhaft wurde auch die Diskussion bei der Schilderung des Kampfes gegen das Gemeindegeld in Erinnerung gebracht. Das war für den deutschen Verband eine Riesenaufgabe. Kurze Auszüge wurden auch noch gegeben aus der Rede des Herrn Staatsrat Schnaberich über den Alkoholmißbrauch. Das Schankstätten-gesetz nahm einen breiten Rahmen bei den Tagungen ein. Im Zusammenhang damit wurde das Arbeitsgerichtsgesetz, die Tarifangelegenheiten, die Fachauschüsse im Gastwirtsgewerbe und die Veranlagungssteuer behandelt. Der Verband zum Schutze musikalischer Aufführungen fand ebenfalls eine Abhandlung im Jahresbericht, ferner das Alkoholverkaufsverbot, der Rundfunk in Bahnhofs- und Wägereigewerbe wurde ein besonderes Wort geredet. Der Wert der Fachschulen für einen guten Nachwuchs wurde betont; es wird auch angestrebt, daß den Gastwirten es zu überlassen sei, die Konditorei- und Backwaren für den eigenen Bedarf auch an Sonntagen im Betrieb herstellen zu dürfen. Der Geschäftsbericht war un-gemein interessant, ebenso bot die Abwärtung der Tagung nur Erhebendes. Die Reden der ersten Delegiertentagung wurden durch Rundfunk bekanntgegeben; dies sei ein Beweis dafür, daß der deutsche Gastwirteverband auf dem besten Wege sei, in der deutschen Einheit als wichtiger Faktor angesehen zu werden. Der Oberpräsident Dr. Schwander habe offen bekannt, daß der deutsche Gastwirt alle Achtung verdiene, und daß ihm leider manchmal ein Zwielicht an Lasten und Steuern aufgebürdet werde. Der Verbandspräsident Knopf unterstrich und betonte die Ausführungen des Redners noch einmal und versicherte, daß die örtliche Getränkesteuer bis spätestens 31. März 1927 zu Fall komme.

Bei Punkt Verschiedenes kamen noch einige wichtige Tagesfragen örtlicher Art zur Diskussion, woran sich die Anwesenden lebhaft beteiligten. Als der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Erschienenen die Versammlung schloß, waren sich die Teilnehmer bewußt, lehrreiche und erbauende Stunden verleben zu haben.

## Rundfunk-Nachrichten.

▲ Süddeutscher Rundfunk Stuttgart (Welle 446). Am Donnerstag, den 23. September, abends 8.45 Uhr, wird den badischen Rundfunkhören von dem Pforzheimer Künstlerpaar Karl Günther und Klara Günther-Röhmeier ein „Badischer Dichter- und Komponistenabend“ gegeben. Es kommen zum Vortrag: Klavierwerke von Julius Weitzmann-Freiburg, Lieder und Balladen von Heinz Casimir, Franz Philipp, A. C. Gerspacher (Karlsruhe), Julius Weitzmann-Freiburg und den Pforzheimer Komponisten Theodor Röhmeier und Klara Günther-Röhmeier. Als Einlagen zwischen den musikalischen Vorträgen wird der bekannte Rundfunkprecher Georg Ott (Stuttgart) Dichtungen von badischen Dichtern vortragen.

## Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Stellenpreis

Freitag, 17. September:

Karlsruher Motorradfahrerverein E.R.M.D.R. Stammtisch im Colosseum.

Mühs Zitherverein. Abends 8 Uhr Probe im „Palmengarten“.

Samstag, 18. September:

Zitherklub Karlsruhe. Samstag, 18. Sept. abds. 8 Uhr im groß. Saale d. „Arofolids“ Familien-Abend (Bunter Abend) mit Tanzunterhaltung.

Verein ehem. Kaiser-Gen.-Reg. 110. Abends 8 Uhr: Versammlung im „Bratwurstgäßle“.

Montag, 20. September:

Zitherklub Karlsruhe: 1/2 9 Uhr, Probe im „Prinz Karl“.

## Alle Vereins-Druckfachen

liefert rasch, preiswert und zeitgemäß, die

Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, Karlsruhe  
Verlag der „Badischen Presse“ Ecke Birkel und Lammstraße

## Aus dem Vereinsleben.

### Unsere Feldbergwanderung.

Von Jugendturner Wari-Karlsruher Männerturnverein.

Als eine fröhliche Schar junger Burken und Mädchen zogen wir anfangs September jüngere unsere Straße; über uns flatterte der blaue Windpel. Freiburg, die schöne Breisgaustadt, mit ihren alten Toren, Brunnen und Bächlein ließen wir zurück; wir wollten das Gepräge und den Lärm des Alltags fliehen, um dort zu wandern, wo die hohen Tannen raunen und die klaren Wasser plauernd die grünen Matten durchhüllen. Unser Ziel war am ersten Tag der Schwanenland, der bei gutem Wetter weite Aussicht bietet. Mit der Dämmerung erreichten wir unser Nachtlager, die Jugendherberge Luginsland. Es war ein wunderbarer Abend: ringsum juckten die Bäume, groß und verschwand in weiter Ferne die Donner und wir schenkt lustig vor dem Haus bis zum Eintritt der Nacht.

Am folgenden Tag wanderten wir am Vorkriegs vorbei zum Feldberg; der Höhenweg gewährte schöne Aussichten in die Täler und auf die umliegenden Höhen. Auf dem Feldberg machten wir große Rast, war er doch das eigentliche Ziel unserer Fahrt. Am späten Nachmittag zogen wir weiter. Am Biemardental machten wir Halt; unter uns lag der See in seiner eisernen Ruhe, umgeben von alten Tannenreihen und in der Ferne grünte der Titisee. Diese Nacht sollte uns das Jugendheim auf dem Feldberg beherbergen. Da es der letzte Abend unserer Zusammenkunft war, wurde er auch entsprechend gefeiert. Ein Morgenbrot verjagte uns den Genuß eines Sonnenanfangs. Frohgenuß zogen wir zum Feldsee hinunter und wanderten von da durch das Bärental nach dem Titisee, wo die Schwimmbadigen ein erfrischendes Bad nahmen und einige andere sich mit Bootfahrten vergnügten.

Eine heitere Bahnfahrt brachte uns wieder in die alten Geleise. Alle Teilnehmer werden sich stets gerne dieser schön verlaufenen Fahrt erinnern.

▲ 31. ordentliche Hauptversammlung des Stiklubs Schwarzwald. Am 2. und 3. Oktober findet in Baden-Baden die 31. ordentliche Hauptversammlung des Stiklubs Schwarzwald statt. Die Tagung beginnt am Samstag, 2. Oktober, nachmittags 5 Uhr, mit einer Vorgesprächung sämtlicher Ortsgruppenvertreter im „Schwarzwaldhof“. Von abends 9 Uhr ab wird ein Begehrungsabend, verbunden mit der Feier des 6. Stiftungsfestes der Ortsgruppe Baden-Baden, im Hotel Atlantik abgehalten. Am Sonntag, den 3. Oktober, findet von vormittags 9 Uhr ab die ordentliche Hauptversammlung im Schwanenhaus Arelia statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Jahresbericht, Rechnungsablage, Bericht der Ausschüsse, Entloftung des Vorstandes, Anträge, Wahl des Vorstandes, Verschiedenes. Nachmittags erfolgt ein gemeinsamer Besuch des Kurhauses.

Katholischer Jungmännerverein Karlsruhe-DK. Mit Freude und Stolz kann der katholische Jungmännerverein Karlsruhe-DK auf seine am Sonntag, den 12. d. M., stattgefundenen Festfeier anlässlich seines 8. Stiftungsfestes zurückblicken. Eine stattliche Anzahl Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, darunter auch eine größere Vertretung des K.K.V. „Sibyllitas“ konnte der 1. Vorsitzende, Herr Koller, begrüßen. Der größte Teil des Programms wurde von den Mitgliedern selbst ausgeführt. Sicherlich ein gutes Zeichen für das Aufwärtstreben des jungen Vereins. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede des neuernannten Bezirkspräsidenten der Jugend- und Jungmännervereine, des hochw. Herrn Kaplan Wolf-Karlsruhe. Der Redner sprach über „Jungmann und Familie“, wobei er vor allem die Einstellung des Jungmanns gegenüber dem Vaterhaus in heutiger Zeit behandelte. Der Präses wußte Richtlinien zu geben, die das gute Einvernehmen mit dem Elternhaus sicher stellen. Reichlicher Beifall fanden die interessanten Ausführungen. Die Feier war von musikalisch-geselligen und dramatischen Aufführungen umrahmt. Hl. Friedrich trug einen Prolog vor. Vor allem aber seien erwähnt die Veder für Sopran von Hl. Eva Eifer, mit großer Zartheit und Deutlichkeit vortragend. Hervorragend war das Trompetensolo aus „Trompeten von Sädigen“ des Mitgliedens Arthur Bayer. Mitglied Arthur Apfelbacher markierte in ganz origineller Weise „den Betselbua“, wobei ihm das Betteln eine reiche Ernte einbrachte. Vor dem Theaterstück sprach noch der vom Urlaub zurückgekehrte Präses des Vereins, Kaplan Haas, allen Mitwirkenden für die guten Darbietungen seinen Dank aus. Ebenfalls dankte er dem Vorstand für seine im verflochten Vereinsjahre geleistete Arbeit. Die Anwesenden hat er, ihr Wohlwollen dem Jungmännerverein auch fernerhin zu bekunden. Inzwischen erschienen von ihrer Weltreise zurückgekehrt, „Pat und Patagon“ im Saal. Das Theaterstück, welches hierauf von den Mitgliedern Münz, Pfeilbacher, König und Bayer glänzend ausgeführt wurde, löste bei den Anwesenden förmlichen Beifall aus. Die Spieler haben ganz hervorragendes geleistet, was besonders dem Leiter, Herrn Münz von Gröchingen zu danken ist. Den Abschluß der Feier bildete ein „Tänzer“ unter der sicheren Leitung des Tanzmeisters Josef Braunagel.

Kleinallerverschieden. Bei dem diesjährigen Gauauscheidungs-schießen des Gau Karlsruhe des Badischen Sportverbandes erlangte eine Mannschaft des Karlsruher Schützenvereins, bestehend aus den Herren Eberle, Schmidt, Strud, Ochsmichen und Schagner, die Gau-meisterschaft in der Schießklasse O. Gaumeister wurde Herr Ernst Eberle-Karlsruhe. Die Gaumeisterschaft in den Klassen B und A fiel der Rnielinger Schützengesellschaft zu, was umso bemerkenswerter ist, als der junge Verein erst seit wenigen Monaten auf eigenem Stange sportgerechte Schießstände abhalten kann. Die Gaumeisterschaft in Klasse B besteht aus den Herren

Ernel, Wiebelt, Waibele, Bechtold und Kädle, in Klasse A aus den Herren Schneidmann, Kiefer, Meizer, Siegel und Meißner. Gaumeister in Klasse B wurde Herr Ludwig Haniel vom Schützenverein Teufschneut, Gaumeister in Klasse A Herr Wlth. Schöne mann von der Schützengesellschaft Anielingen. Unter den Jung-schießen des Gau Karlsruhe erzielte die besten Resultate Ernst Moritz-Karlsruhe, Adolf Siegel-Anielingen und Erich Metz-Weißweilener. Die genannten Gaumeister, Gaumeistermannschaften und Gaumeisterjungschützen schossen am 12. September auf den Ständen des Karlsruher Schützenvereins auf die Bezirksmeisterschaft. Die Bezirksmeister und Bezirksmeisterschaften können erst nach Vorliegen der Ergebnisse sämtlicher Gau-schießen festgestellt werden.

Die Stahelmortgruppe Karlsruhe hielt, wie allmonatlich am Freitag, den 3. September im „Lwentaden“ ihren wohlge-lungenen Frontkämpferappell ab. Nach Eröffnung durch einen von der sich stets in kameradschaftlicher Weise zur Verfügung stehenden R o b a c h - K a p e l l e, unter der bewährten Leitung des Herrn Moraller jr., schneidig gespielten Marsch, begrüßte der Ortsgruppenführer Weiß die überaus zahlreich erschienenen Kameraden und Gäste. In scharf umrissenen Worten und Sätzen zeichnete er die Aufgaben der kommenden Wintermonate, sprach über die stets weiter auszubauenden sozialen Maßnahmen, insbesondere die zur Unterbringung und Verlogung arbeitsloser Kameraden, nahm zu dem Verbot der Stahelmortzeitung durch den Oberpräsidenten und Reichsbannergeneral Göring in scharfen Worten Stellung und ver-kündete die Anbahnung von neuen Ortsgruppenbildungen in der nächsten Umgebung von Karlsruhe und damit den Ausbau der Ortsgruppe A zu einer Kreisgruppe. Anschließend ergriff Herr Oberstleutnant Emmerling das Wort zu längeren, sehr interessanten Ausführungen über die wichtigsten Paragraphen des Reichslicher Schandvertrags, seine Auswirkungen und unsere Abwehr-möglichkeiten. Er zeigte an erschreckenden Zahlen die gänzliche Ent-waffung unseres Vaterlandes, legte dagegen die ins Ungemessene gesteigerte Rüstung unserer Feinde, freilich die unmaßlosen Maß-nahmen zur militärischen Ausbildung der Jugend in den Feind-lagern und machte in seinem Schlußwort zur intensiven sportlichen Betätigung, um wenigstens dem Geiße einen gesunden Körper zu er-halten und damit die wichtigsten Grundlage für den Wiederaufstieg unseres Volkes und Vaterlandes zu schaffen. Reichlicher Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen und ein dreifaches, donnerndes „Frontheil!“ auf die zukünftige Blüte unseres deutschen Vaterlandes und das gemeinsam gesungene Lied: „Es klingt wie eine Sage, beschloß den 1. Teil des Abends. Im Mittel-punkt des zweiten mehr der Gemühtlichten gewidmeten Teils des Abends stand die vom O. Gr. Uebdanken B d m e y e r vor-genommene und ebenso glänzend wie humorvoll durchgeführte Bericht-erstattung über die Teilnahme und Ergebnisse einer stattlichen Anzahl Karlsruher Stahelmort am Nürnberger Tag und den Verlauf dieses denkwürdigen, in allen Teilen wohlgeleiteten Festes. Auch dieses dankte reichlicher Beifall. Gemeinsam gesungene alte Soldatenlieder und Musikstücke der Hauskapelle umrahmten den Abend.

Der Tierquälerei bittet um Aufnahme folgender beiden Briefe, welche erneut beweisen, wie nötig die Tätigkeit des Vereins ist, ferner wie nachahmenswert es ist, wenn das Publikum selbst sofort energisch gegen Tierquälereien vorgeht.

Herr F. M. schreibt: Ich mußte heute die Wahrnehmung machen, daß ein Herr von Ede Herrenstraße ab bis zur Reichsbahn seinen kleinen jungen Hund mit einem blassen Weichselstoch traktierte. Das Tier lief wimmernd vor seinem Herrn her und es sammelte sich mehrere Straßenpassanten an, die sich über das Gebahren dieses Unmenschen entsetzten. Ich forderte den Herrn auf, mit mir auf die Polizeiwache zu gehen, er machte aber Anstalten, mir zu ent-weichen. Ich drohte ihm, solange zu folgen, bis ein Schutzmann an-gewesen sei und durch die anderen Passanten, die sich mir anschloßen, mußte er schließlich keinen anderen Ausweg mehr, als mit mir zu folgen. Ich habe unter Angabe mehrerer Zeugen auf der Karlsruher Wache Anzeige wegen Tierquälerei erstattet und ich wäre Ihnen sehr dank-bar, wenn Sie sich der Sache annehmen würden. Gleichzeitig bitte ich Sie, mich als Mitglied des Tierquälereivereins aufzunehmen.

Der zweite Brief des Herrn Dr. O. D. lautet: Darf ich Sie bitten, über folgende Tierquälerei in den Tageszeitungen im Inter-esse des Tierquälereivereins zu berichten und nichts unberührt zu lassen, um diesen Fall ungläublicher Hohnheit gerichtlich zur Verurteilung kommen zu lassen. Der Fall trug sich kurz geschilbert folgender-maßen vor: Am 24. August, abends gegen 11 Uhr, auf der Garten-terrasse im Restaurant „Erdgärten“, ließen vor verammeltem Publikum zwei Herren ihre Hunde auf ein harmloses Kästchen los-lassen in kurzer Zeit halb zu Tod geblieben und den Besitzern der Hunde apporriert wurde. Vor den verammelten Gästen verendete schließlich, nachdem es noch 1 1/2 Minuten lebte und immerie, das Kästchen. Als Zeugen sind neun Personen angegeben.

## Briefkasten.

Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Wochen-mens-Quittung und die Vor-Ausgaben beigefügt werden.

168. A. S. 100: In Ihrem Fall dürfte nur ein Betrag von 150 M. im Betrach kommen, da die Hälfte der Wohnung abgetreten ist.

1. Aua. 1921 waren 150 M. gleich 7,98 M. (100 M. gleich 5,32 M.).

170. A. S. in E.: Es kommt hier in Betracht die Verordnung über Lohnfindung vom 25. Juni 1919 unter Berücksichtigung der Gebote vom 10. August 1920, 23. Dec. 1921, 13. Dec. 1923 und der Verordnung vom 7. Jan. 1924 und 12. Dec. 1924 (M. V. 1919 Seite 589, M. V. 1920 Seite 1752, M. V. 1921 Seite 1657, M. V. 1923 Seite 1186, M. V. 1924 Seite 287).

176. A. S. A.: Uns ist von dem Erlaß einer Mutterkornverordnung nichts bekannt.

195. A. S. 50: Unseres Erachtens kommen die besonderen Bestimmungen des Mietrechtsausweises nicht in Betracht. Sie wenden sich am besten an das Mietvereinsamt.

196. A. S. G.: Wenden Sie sich an das zuständige pfälzische (bayerische) Bezirksamt.

204. A. S. 82: Der von Ihnen angegebene Umstand ist unseres Erachtens kein Scheidungsgrund. Zur Ermittlung in die Operation sind Sie gemäß § 1300 BGB. nach Maßgabe Ihrer Erwerbsfähigkeit und Ihres Vermögens verpflichtet.

217. A. S. in E.: Gerichtsverfahren verfahren nicht nach § 196 Z. 15 BGB. Sie sind deshalb frei aufzutreten. Das Anwerbungsbescheid kommt nicht in Betracht. Was für die Hauptforderung gilt, gilt auch für die Verzugs-zinsen, die als ein einheitlich leitendeleger Schadensersatzanspruch anzu-sehen sind. Vierzehntel, die der Gehalt gehören, können für Schäden des Mannes bei getrenntem Einkommen zwischen Mann und Frau nicht an-fordert werden.

222. A. S. 7. A. in W.: Nach § 1258 ABD. erhält eine Witwe ein n u r, die während invalide Witwe nach dem Tode ihres verstorbenen Mannes. Eine Invalidenrente erhält nach § 1255 ABD. der Verstorbenen, der das Alter von 65 Jahren vollendet hat oder invalide von Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd invalide ist. Im 2. Falle wenden Sie sich an das Versorgungsamt.

234. A. S. 31: Für die Schulden eines Minderjährigen haftet der Vater nur insoweit, als sie für den Unterhalt und das Studium notwendig sind. Ausnahmen bestehen aber der Vater sie nachträglich genehmigt. Es muß jedoch der Betreffende der Vater zur Erklärung über die Geneh-migung auffordern. Weigert sich der Vater binnen 2 Wochen hierzu, so hat die Genehmigung als verweigert. Für die Verpflegung, Unterhalt und Studium eingegangenen wurden, als sie zum Lebensunterhalt und für die Unterhaltung der Eltern allein verantwortlich.

258. A. S. in W.: Ohne Kenntnis der näheren Einzelheiten des Prozesses kann Ihnen kein Rat erteilt werden. Wenden Sie sich am besten an einen Rechtsanwalt.

259. A. S. in W.: Am 1. April 1920 waren 100 M. 7 G.M., also waren 4000 M. gleich 280 G.M. Die Höhe der Rente, zu der die Grundbesitzer verpflichtet ist, steht im Ermessen des Gerichts.



Offene Stellen

Männlich

Vertreter-Gesuch!

Einige Herren gegen hohe Provision zum Besuch d. Privatfond...

Weiblich

In Sachbearbeiterin

für sofort gesucht. Penst, Schneidermeisterin...

Büglern

sofort gesucht. Wäscherei Wendt, Ruppert, Telefon 2809.

tüchtige Dame

wünscht mit gutem Aussehen, od. Bekanntheit...

Serviermädchen

welch. auch etwas Hausarbeit mit übernimmt...

Alleinmädchen

aus gut. Fam., welches m. all. Hausarb. vertr. ist...

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Wäscherei, Schönbühlstr. 54.

tüchtiges zuverlässiges Mädchen

das der besseren häuslichen Küche selbständig vorstehen kann...

Vertreter gesucht!

der bei Hotels, Restaurants, Cafés u. Pensionen etc. bestens eingeführt ist...

Acquisiteure

bei 5 Mk. Tageslohn und sehr hoher Provision. Uebernahm. d. Geschäfts...

Platzmeister gesucht

gebildet, zuverlässiger Mann, von großer Kraft bei Karlsruhe.

Bfälzische Rundschau

Größte und bedeutendste bälzische Tages- und Handelszeitung der Bfalz

Wirksamstes Werbemittel

für Handel, Industrie und Landwirtschaft

Weltaus höchste Auflage

aller bälzischen Tageszeitungen

Das Blatt d. Kleinen Inserate

Anfragen an den Verlag Ludwigshafen am Rhein

Die neuen Stoff- u. Wintermüntel

sind in großer Auswahl in den modernsten Fassons, Farben u. Stoffarten eingetroffen. Prüfen Sie unverzüglich unsere Leistungsfähigkeit...



Garmisch: Moderner Faltenmantel, greifige, volle Qualität... Davos: Velour de laine, reine Wolle... Dora: Vornehme Form aus prima Velour... Köln: Ottomane, die große Mode in reiner Wolle... Lotte: Hocheleganter Ottomane-Mantel...

Königsfürst J. Pfungwe Werderplatz Mühlburg In unserem Geschäft Kaiserstraße 59 führen wir keine Konfektion.

Wanted advertisement for a 'Kaufmann' (Merchant) with details about location and requirements.

Advertisement for 'Bertrere' (Representative) and 'Mädchen' (Girls) with various job listings.

Advertisement for 'Stellengeluche' (Job openings) and 'Haushälterin' (Housekeeper).

Advertisement for 'Chausseur' (Coach) and 'Lehrkessle' (Teaching kitchen).

Large vertical column of classified advertisements including 'Zimmer' (Rooms), 'Mädchen' (Girls), and 'Wohnung' (Apartment) listings.



Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 17. Sept. (Funkfr.) Mit Rücksicht auf den morgigen jüdischen Feiertag und den gleichzeitigen Börsenschluss...

fürte in der Börsenbefriedigung, die in den in Genf gehaltenen Neben zum Ausdruck kommen. Geld ist nicht mehr so leicht zu haben...

Mannheimer Börse.

Mannheim, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Bei feiner Tendenz notierten heute...

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Bei ruhigem Geschäft konnten sich die Kurse an der heutigen Börse im allgemeinen behaupten...

Berliner Devisennotierungen vom 17. September.

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (16. Sept., 17. Sept.), and exchange rates.

Frankfurter Devisennotierungen vom 17. September.

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (16. Sept., 17. Sept.), and exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 17. September.

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (16. Sept., 17. Sept.), and exchange rates.

Unnotierte Werte.

Table listing various financial instruments and their values.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 17. Sept. Die Börse verkehrte heute in Luftloser Haltung, was der morgige jüdische Feiertag zum großen Teil begründet...

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 17. Sept. (Funkfr.) Produktentender. Bei mäßigen Umsätzen ging das Niveau im Berliner Produktentender für diesen...

Metalle.

Berlin, 17. Sept. (Funkfr.) Metalle. Goldmarken für 135,000 Originalmarken...

Vorbereitung der Gütertarifreform.

Die Kreditreform für die Eisenindustrie. Vor dem Abschluss der Verhandlungen...

Berliner Börse vom 17. September

Table of Berlin stock market data including Deutsche Aktien, Bank-Aktien, Wertpapier, Anleihen, and others.

Frankfurter Börse vom 17. September

Table of Frankfurt stock market data including Staatspapiere, Industrie-Papiere, Eisenbahn-Aktien, and others.

Kolonial-Werte

Table of colonial goods prices including various commodities and their values.

Mittel- und Fremdwährungen

Table of exchange rates for various currencies and regions.

Termin-Notierungen

Table of futures market data including various contracts and their prices.

Frankfurter Börse vom 17. September

Table of Frankfurt stock market data including Staatspapiere, Industrie-Papiere, Eisenbahn-Aktien, and others.

Kolonial-Werte

Table of colonial goods prices including various commodities and their values.

Mittel- und Fremdwährungen

Table of exchange rates for various currencies and regions.

Termin-Notierungen

Table of futures market data including various contracts and their prices.

Warenmarkt

Table of commodity prices including various goods and their market values.



Den hinzutretende Besucher erhalten auf Wunsch den bereits erschienenen Teil dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Zwei Brüder und Sie.

Roman von Margaret Laube

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.)

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kontore. Alles Kontore. Wie viele von denen da wohl dieselben Sorgen hatten wie er? Sorgen? — Er sah sich an die Schläfe. Das waren keine Sorgen mehr. Das Wort war Selbstbetrug. Es war der Zusammenbruch. — Warum hatte er sich dies nicht schon vor Monaten klargemacht? Immer noch die Hoffnung gehegt, der Frieden reise das matt hinschleudende Geschäft wieder hoch?

Nun war ein Frieden gekommen, der sie alle ruinierte. Alle? Nein, aber viele. Zuerst die Gewissenhaften, Korrekten, Altmobilisten, den ehrsamten Kaufmann. . . Nun konnte er auch nach Hause gehen und die große Rechnung mit begleichen, die Deutschland zu zahlen hatte. Er war nicht der einzige.

Über die Stunde, die nun kam, ließ ihn im Innersten erzittern. Im Haus am Astenrufer sah man beim Nachmittagskaffee. Auch Manja war gekommen, früher als sonst. Es hatte sie ins Feurichsche Haus getrieben: nicht verlebte Hoffnung, die sie vor vier Jahren hier in Europa hielt. Es war etwas anderes. Etwas, was ihr fremd und unverständlich war. Das ihr scharfer Verstand nicht zerlegen konnte.

Es war ein Zwang, gegen den sie sich aufbäumte und erlag. In ihr war etwas erwacht, das wuchs aus alten dunklen Quellen: ging zurück zu den Generationen, deren artoverwandelter Sprach sie war. Zu dem Staudenblut ihres Vaters.

Das brach, aufgewühlt, jetzt durch die Oberdacht ihres Wesens. Warf eine heiße Welle von Demut und selbstherrlicher Grausamkeit hoch, die sie immer wieder zu Tom Claudius trieb. Die Amerikanerin, die sie durch Erziehung und Kindheit war, trat zurück vor diesem Wesen ererbter Volkstümlichkeit in ihrem Blut.

Kosig-glimmernder Nebel östlicher Weibesdemut war über ihren freien, kühnen Geist gezogen: und diese Demut hielt verbissen dem jungen Tom von Boverstedt die Treue, wie er vor Jahren in seiner schönen Jugendkraft vor ihr erschienen war.

So sah sie auch heute neben Frau Feurich und belauerte ihn mit den schwarzen Augen. Und wenn er die Hände ballte im Erinnerung an die Kämpfe an der Somme: — wenn er, wie jetzt, stöhnend erzählte, wie sie zurückgewichen waren auf dem von Grauen und Blut durchsehten Boden: — verzweifelt gewichen, weil sie ihn nicht mehr halten konnten. —

Wenn er, fanatischen Glanz im Auge, unfähig, diese Bilder und den Berrat, der folgte, zu vergessen, am ganzen, mächtigen Körper bebte. — Wenn sogar Will die halbgeschlossenen Augen und die dünnen Lippen öffnete, und, zerhackt und heftig, die willende Enttäuschung preisgab, die sie zu Boden schlug, wenn die feindlichen Flügelschwärmer in zehnfacher Uebermacht über ihnen weggebraut waren —

Dann ging das Ringen dieses unmenslichen Kampfes auch auf sie über. Dann ging auch durch die Herzen der Frauen die Schärfe dieses Schmerzes und sie litten mit ihnen. Vor ihnen erstand das Leben dieser Männer: das Feld und der Graben. Tropfen für Tropfen heidenhaftiger Minuten reichten

sich aneinander. Burden zu einem Tag voll schwerer Pflicht. Burden Wochen. Burden Jahre.

Sie löschten Jugendlachen aus. Sie gruben Furchen. Und tief innen erstor langsam eine Welle trauer Gefühle nach der andern. Immer enger drängte es sich zusammen, was Herz hieß: immer glühender konzentrierte sich ihr Sinnen auf eines: dem heute ihr Herz inmitten Grauen und tödender Einförmigkeit einen Altar.

Dann konnten sich Toms Blicke auf Anna heften oder auf ihren Flügel, dort blieben sie minutenlang. Und das dunkle Flügelschlagen solchen Lebens verschänkte jedes Hoffnungsstieb von den Lippen der Mädchen.

So sahen sie beisammen an diesem Abend, als Johann Feurich in die Tür trat. Sie gingen auf ihn zu. Aber er winkte ihnen entgegen. Nein, nicht zu ihnen wollte er. Er wollte seine Frau heransbitten.

Kathrine Feurich folgte ihm. In der Tür schien es Anna, als sei des Vaters Rücken schmaler als sonst. Aber der Vergleich mit den unzulässigen Gestalten der jungen Offiziere mußte sie täuschen.

Dann irrten ihre Gedanken wieder zurück zu Will. Zu dem Will, den der Krieg entlassen hatte. Er beschäftigte sie mit Qual. Drüben im Herrenzimmer, saßen sich Johann und Kathrine Feurich gegenüber. Der Kaufmann hatte Kathrines Hand ergrißen und hielt sie fest. Angstvoll sah sie auf ihn: „Bist du krank, Johann?“

In ihm rang Scham und der Wunsch, die Last der letzten Monate auf die starke Frau abzuwälzen, die sorglich in ihn drang. Aber dann überfiel ihn noch einmal die jammervolle Schwäche, die ihm seit Wochen den Mund verschloß: die Erkenntnis, daß er nach seinem Verzicht nicht mehr der Herr dieses Hauses, das Haupt dieser Familie sein würde, sondern einer, der ihre Sicherheit, ihr Glück aus seinen Händen hatte gleiten lassen.

Er vergaß, daß der Krieg sie ihm aus den gewissenhaften Händen genommen hatte: er stieß noch einmal zu der Lüge. Leise und leiser sprach er zu ihr, ohne sie anzusehen: „Es geht mir nicht gut, Kathrine — ich bin sehr nervös — glaube ich. Ich sollte ausspannen. Aber das geht nicht jetzt. Ich kann zum Beispiel — ich kann das schnelle Fahren im Auto nicht mehr vertragen — Kathrine, ich möchte wohl den Wagen verkaufen.“

Frau Kathrine sah ihn unverwandt an. Die Worte schlugen an ihr Ohr, sie erfaßte den Sinn nicht. Sie sah, wie seine linke Hand wieder zur Schläfe fuhr. „Den Wagen verkaufen?“

Dann durchfuhr es sie plötzlich — sie packte seine beiden Hände: „Johann, den Wagen? Er fährt dir zu schnell? Johann, das — das glaub ich nicht. Du bist nicht wie sonst! Es ist etwas geschehen!“ Er sah auf. Das war nicht mehr J. C. Feurich. Nicht die gültigen, ruhigen Augen des Kaufmanns, wie man ihn an der Börse und am Hafen kannte. Das war ein Mensch, dem unmittelbare Angst und ein Verzagten aus den Augen schrie.

„Aus den geliebten, guten Augen! Und nun nicht er schwer. Ja — —“ sagte er tonlos, „es ist — — aus — mit meinem Geschäft. Es ist nur noch ein kläglicher Rest zu retten.“ Er senkte den Kopf wie einer, der schuldig war. Senkte ihn tief.

Da brach der Bann des Schreckens von ihr. Heiß strömte Wärme aus ihrem Herzen, in ihre Augen, in ihre Hände. Die legten sich um den gebeugten Kopf und drückten ihn gegen ihre Brust. Und ein Weinen kam aus ihr, das klang, als sei es gemischt mit Lachen, mit einem guten, tiefen, mütterlichen Lachen über eines Kindes Schwäche.

Als sie spürte, daß seine Schultern zuckten, schweig ihr Weinen sofort. Sie schloste rasch, bezwang sich, und neben ihrem liebenden Händen legte sie ihre Lippen an sein Ohr, flüsterte: „Das Geschäft! Oh, wenn es nur das Geschäft ist! Daß du nicht krank bist, wenn wir dich nur haben, wenn ich dich nur habe. Johann.“

Und dann wurde es ganz still, ganz still um sie beide. Langsam zog, wie warmes Sonnenlicht durch einen kalten, verlassenem Raum, die Wärme jener Jugendtage durch Johann Feurichs Seele, als er mit der blonden Kathrine auf dem Deck von Finkenwärder gegangen war, Hoffnung und nichts als Liebe in sich und auf den Lippen.

Langsam verfant die Qual der letzten Wochen. Die Gespräche mit Frahm, das Rechnen, das entsetzliche Telefonieren, die Bitterkeit, dies alles zu Kathrine sagen zu müssen. Langsam begriff er, was sie gesagt hatte. . . „Wenn ich dich nur habe.“

Gab es das? Ging die Liebe einer Frau auch über dieses Hindernis hinweg? Einer verwöhnten Frau? Oder dachte sie nur nicht weiter als über diesen Augenblick hinaus, wo die ihm gedrohen sah?

Sie richtete sich auf. Ihre Augen glänzten ihn unter Tränen an. „Weißt du, Kathrine, daß das der Abschied ist von allem, was uns an Wohlleben umgeben hat? Von diesem Haus? Von unseren Gewohnheiten? Von Gesundheit vielleicht? Und das Kind, Kathrine, die kleine Anna?“

Frau Feurich trocknete sich die Augen. Sie befehlte seine Hand in der ihren. „Das weiß ich“, sagte sie fest, während doch Bilder der Auflösung und Verwirrung durch ihren Kopf flogen. „Wir werden es alles ertragen. Andere Menschen haben mehr ertragen. Die, deren Kinder in fremder Erde liegen. Johann, ich schäme mich, daß ich weinte. Kein Wort, Johann! Es ist nur ein kleiner Zoll, den wir diesem Krieg zahlen.“

„Was wäre ein Kind dagegen? Und Anna wird es ertragen lernen!“ Hiermit stand sie auf. Anna! Wenn dieser Schlag zur Folge hatte, daß der Leutnant Claudius ausschaltete aus Annas Leben. Wenn sie das hoffen dürfte? Energisch ging sie auf und ab. Oh, sie wollte es ihn wissen lassen.

„Sprich nicht davon, Johann! Es geht noch keinen etwas an! Zuerst Klarheit in allen Einzelheiten! Sprich den Kindern nicht davon!“

„Nein, nein, Kathrine!“ Aber Will Claudius sollte es erfahren. . . sie wollte es ihm sagen, dann würde er die Hände von Anna lassen. Sie konnte sich nicht täuschen: Fred Claudius war kein so guter Diplomat wie sein Sohn Will. Jetzt wollte sie die Probe machen!

Sie blieb stehen. Johann war ihr gefolgt. Sie schlang den Arm um ihn: „Versprich mir, daß du dich nicht grämst! Und daß du mir nichts verbirgst! Du hast es zu lange allein getragen.“ Sie küßte sein graues Haar, und ihr schien, als habe sie ihn nie so geliebt. Auch in ihrer ersten aufjubelnden Jugend nicht.

11. Kapitel.

Wind brauste über den Hamburger Hafen. Eine weiße, winterliche Sonne schloß blendendes Licht zwischen dem Wolkengeschleiche hindurch. Anna schloste ihre Augen. Auch aus dem Wasser gliehte es zurück. In heftigen, kleinen Wellen tobte das gelbliche Wasser gegen die Kaiwäuers und die Pontons der Landungsbrücken. „Also nicht nach Finkenwärder, Will? Lieber eine Hafensrunde fährt?“

(Fortsetzung folgt.)

Einmaliges Angebot Samstag und folgende Tage Solange Vorrat! Reinwollene Ungewöhnlich billig! Homespun-Stoffe 130/140 cm breit, geeignet für Herren- und Knaben-Anzüge, Damen-Mäntel, Schlüpfer etc. Seriel 2.75 II 3.75 III 4.75 IV 5.75 Gleichzeitg kommen besonders preiswerte, neu heringekommene Herbst-Kleiderstoffe zum Verkauf Woll-Schotten, neue Dessins . . . 1.65 Eolienne, Wolle mit Seide . . . 4.75 Popeline, viele Farben, reine Wolle 2.45 Lindener Rippen-Samt, indanthrenfarbig . . . 3.50 Rips-Popeline, 130 cm, 1. Kleider u. Kostüme . . . 4.90 Fallover-Stoffe, aparte Muster . . . 2.25 Ullstein-Schnitt-Muster W. Boländer Ullstein-Schnitt-Muster

Neu - Eröffnung MOBELHANDLUNG-ERICH RUDOLFF FORMSCHÖNE und GEDIEGENE MOBEL Ausstellung im Markgräflichen Palais am Randselplatz Karlsruhe, Karol-Friedrichstr. 23 Ecke Markgrafenstr. Möbel - Ausstellung und Verkauf Täglich geöffnet von 9 Uhr bis 7 Uhr Eintritt frei Günstige Einführungspreise und Zahlungs-Bedingungen.

Ein guter Rat Hausfrauen! Sie sparen nicht allein viel Zeit u. Mühe bei der tägl. Reinhaltung Ihrer Wohnung, wenn Sie den idealen mit feiner O-Cedar Politur getränkten, Staubwischer benutzen, der für jeglichen Fußboden geeignet - keinen Staub aufwirbelt u. in alle Ecken etc. gelangt, sondern haben mühelos auch hygienisch einwandfreie Wohnräume. Säumen Sie nicht länger, sich den nützlichen Original O-Cedar Mop zu dem mässigen Preis anzuschaffen. Überall zu haben in einschläg. Geschäften, Warenhäusern etc. O-Cedar Gesellschaft m. b. H., Berlin N. 20. O-Cedar Mop Politur Reinigt u. poliert gleichzeitig

Reineres, nachweisbar gutrentables HOTEL oder WEIN-RESTAURANT zu kaufen gesucht. Größere Anzahlung vorhanden. Offerten unter Nr. 3652a an die „Badische Presse“

Sämtliche Photo-Arbeiten werden sachmännisch ausgeführt. 18334 SCHWARZWALD-DROGERIE Fritz Reis jr., Verbandsdrogist Solfenstr. 128, Ecke Schillerstr. Telefon 5508

16/451 Mercedeswagen Baujahr 1922, 1 Jahr versteuert, mit abnehmbarem Landanlaufsatz, Licht u. Anlasser, eleganter Wagen, zu verkaufen. Preis 4500 Rm. Angebote unter 37863 an die „Bad. Presse.“

Motorrad 3 PS, wenig gefahren, ausgerüstet mit sämtlichen Neuerungen, guter Fahrer, mit zusammenlegbarer Garage, zu verkaufen. Angebote unter 37107 an die „Badische Presse“

Amtliche Anzeigen 22. Sohlenbau mit Markt in Sinsheim a. d. Elsenz am Donnerstag, den 30. September 1926. Beginn vormitt. 9 Uhr. Schluss 1 Uhr. Nur Rheinisch-Deutsches Kalbitz (Belgisch, Schlaw). Zum Verkauf der Veranstaltung ladet freundlich ein: Das Bürgermeistertum Sinsheim. Der Vorstand der Unterbadischen Bierbrauer-Gesellschaften.

Kundenmühle - Verkauf! Eine 1922 vollständig neu eingerichtete Mühle, 3 Wm. vom Bahnbau einer Amstätt Mittelbadens, in neuer Kränklichkeit und Beständig billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Das Anwesen eignet sich auch zu jedem anderen Betrieb wie: mech. Werkstatt, Schmiede u. Holzerei, Kautschukfabrikation, Holzverarbeitung u. s. w. Auch kann die vorhandene Wassertrasse leicht vergrößert werden. — Alles nähere gegen Interessenten bet. 3572a Karl L. Spähle, Oberkirch i. B.

Wer übernimmt Lohnverzinsung von kleineren Fleckteilen. Angebote unt. Nr. 18261 an die „Badische Presse“

Gesichts-Haare (Damenbart) wird unter Garantie für immer entfernt Galvan-Behandlg. Karlsruhe Kaiserstraße 112, 1 Tr.

Gute Bücher lesen Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek, Herrenstr. 3. Leihgebühr bei tagl. Wechsel pro Monat Mk. 1.—. Nach auswärts besond. Bedingungen. Geöffnet von 9—12, 2 bis 7 Uhr. Theatertexte. 8204

Zwangsversteigerung. Grundstücke: 265, Nr. 14408: 4 ar 51 am Bauweg mit Gebäulichkeiten, Gaus Daxländerstr. 79. Eigentümer: Ella, geb. Heisel, Ehefrau des Kaufmanns Alfred Heiserer in Karlsruhe. Versteigerungstermin: Samstag, den 25. September 1926, vormittags 9 Uhr, in den Diensträumen des Notariats 5, Kaiserstraße Nr. 154, 2. Stock, Zimmer Nr. 13. Auskunft erteilt das unterzeichnete Notariat. 18312 Karlsruhe, den 13. September 1926. Notariat V. als Vollstreckungsgericht.

Mostfässer neue, in jeder Größe billig zu verkaufen. M. Biron, Küferei und Kliberei, Bäckerstraße 13. Reparaturen werden schnell besorgt.

Fässer-Verkauf neue und gebrauchte, von 50—800 Liter, sowie ovale von 300—600 Liter, per Liter von 10 Pf. an. Kraußländer in verschied. Größen hat zu verkaufen. 18345 Ferd. Fellhauer, Waldstr. 54.

Tannen-Sonig nur abt. 1 Wd. 2 A. bei 10 Wd. 1.50 A. sowie naturreinen 25212 Blüten-Sonig 1 Wd. 1.50 A. bei 10 Wd. 12.50 A. zu haben (ab. Dienstag, Donnerstag u. Samstag auf dem Güterbergmarkt u. bei A. Götto, R. Grünwald, Durmersheimerstr. 13.

Sypotheken-Geld zu günstigen Bedingungen ebenso Wustan von Resthaufschillingen etc. Anfr. unt. Verh. u. v. Unterl. erbet. unt. Nr. 18229 an d. Bad. Press.



**STADTGARTEN**

Samstag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr:  
**Gartenfest**

„Huldigung an den Herbst“

Mitwirkende: Freie Turnerschaft u. Feuerwehrkapelle Karlsruhe.  
Festliche Auffahrt auf dem See. Pantomime.  
Tanz d. Schnitter u. Schnitterinnen. Konzert.  
Eintritt: Nichtabonnenten-Erw. 60 Pfg. Abonn.-Erw. 80 Pfg.  
Kinder jeweils die Hälfte. Kartenhefte haben Gültigkeit. Sämtliche Eingänge sind geöffnet. 18195

**Drei öffentliche Vorträge**

von **Dr. med. H. I. Oberdörffer**  
Chefarzt des Sanatoriums Schloß Rheinhurg bei Gallingen.

Die Lösung des Lebensrätsels:  
**Jung bleiben und nicht altern**

Jeweils abends 8 Uhr, im Künstlerhaus-Saal, Karlsruh. 44  
Montag, den 20. September 1926:  
**Neue Heilmethoden.**

Zehn Minuten Morgen-Übungen zur Lockerung aller Gelenke sowie des Rückgrats zur Erlangung dauernder Jugendlichkeit. Die tägliche Selbstbehandlung, Selbstmassage, Wasser-Anwendungen zur Anregung der inneren Sekretion (Verjüngungstoffe) werden demonstriert.

Dienstag, den 21. September 1926:  
**Nur für Frauen und Mädchen.**  
**Die gesunde und verjüngte Frau.**

Die Beschwerden der Periode und ihre sichere Heilung durch einfache Maßnahmen. Vollständige Beseitigung aller Beschwerden der Wechseljahre, wie Vergesslichkeit, Nervosität, Fettsucht, Stenose usw., durch einfache, natürliche Selbstbehandlung, welche ebenfalls praktisch vorgeführt wird.

Mittwoch, den 22. September 1926:  
**Für Männer und Frauen.**  
**Heilung und Verjüngung durch die eigenen Drüsenstoffe.**

Ernährungskunst und Atemkuren als die beiden Grundpfeiler von Leben und Gesundheit. Das Drüsenorgan als lebendiges Laboratorium zur Erzeugung von Lebenssäften, Drüsenkrankungen (Kropf usw.). Die Wirkung der vielseitigen Drüsen. Nach jedem Vortrag Fragenbeantwortung.

Eintrittspreise 2. - u. 1. - 18286  
Vorverkauf bei Musikalienhandlung Fritz Müller.

**Wohltätigkeits-Aufführung**

mit anschließendem Ball

zu Gunsten des Denkmal-Fonds für die Gefallenen des 1. Bad. Leib-Drag.-Regts. Nr. 20

am **Sonntag, 19. September 1926**, nachm. 3 Uhr  
im Städt. Saalbau in Pforzheim

verbunden mit der 100 jähr. Geburtsstagsfeier unseres verstorbenen Großherzogs Friedrich L. v. Baden

peranfaht vom Kavallerie-Regiment Pforzheim unter freundlicher Mitwirkung verschiedener Militärvereine Pforzheims, der Stadt-Feuerwehrkapelle Pforzheim, des Gesangsvereins „Liederhalle“ Pforzheim, Eichenauert der Gebr. Müller, Turnverein 1860 Pforzheim mit Bläserbegleitung (Hägel aus dem Lager Schmid & Buchwald Pforzheim) und der Sanitätsstation Pforzheim.

Während der Nachmittags-Aufführung Restauration nur am Büfett. - Raucherhof

Näheres Programm.

Dieselben erhältlich in Nieders Buchhandlung, bei Kamerad Wanda, Oberheimstraße 12, bei Kamerad Reichert, Bismarckstr. 69, bei Kamerad Johann Stüb, Hauptstraße 9, Brödingen, Zigarrenhaus Rüdler, Döhl, 7. 36444

**Von abends 8 Uhr an Ball.**

**Stuttgarter Neues Tagblatt**

Täglich 2 Ausgaben  
Größte Zeitung Württembergs



**1-Sonner-Dieserwagen**

Neuer Käufer, in tadellosem Zustand  
Preis Mt. 1000,- evtl. auch Konto gegen  
Motorräder etc. Wagen steht in Mannheim

**Alfons Wenig** St. Ingerbert (Saar)  
Telefon 299, 95186

**Kleine Anzeigen**  
haben größten Erfolg in der  
„Badischen Presse“

**Wer**  
gute Preise für getrag.  
kleider, Schuhe und  
Bücher erzielen will,  
schreibt a. Frau Buchs,  
Säbingerstr. 23 24060

**Gesangverein „Badenia“**  
Karlsruhe, e. V.

Besonder. Umstände wegen kann der auf Sonntag angesetzte Familienabend bis auf weiteres nicht stattfinden.

Diesemgen Mittelglieder, welche sich an der diesjähr. Tanzstunde beteiligen wollen, können sich nur Dienstag, den 21. oder Freitag, den 24. während der Chorprobe im Vereinslokal anmelden. 18385  
Der Vorstand.

**Musikdirigent**  
(Sofist) frisch, erfahren, übernimmt noch die Heranbildung und Leitung einer kreisfamen Musikkapelle. Angebote unter Nr. 37794 an die Badische Presse.

**Renovierte Regelfahrer**  
für Montag abends noch zu vergeben. Angebote unter Nr. 18338 an die Badische Presse.

**Plakate:**  
Seite wird gezeichnet!

Sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der  
„Badischen Presse“

**„Drei Linden“ Mühlburg**

Sonntag, 19. Sept., abends 7 Uhr

**Operetten- und Singspiel-Abend**

Mitglieder und Gäste sind zu zahlreichem Besuch eingeladen. 18318

**Gesangverein Concordia e. V.**

**Damen-Strümpfe**

Maco	Paar
Marka Komet	1.80
„ Stern	1.40
„ Macoste	1.70
„ Fiorina	1.45
	18349

**Seidenflor**

Marka Silber	2.00
„ Oid	2.40
„ Diamant	2.60
Wäsche	2.85
„ Hadeka Edel	4.40
„ Trameka	4.50

in erprobten Qualitäten zu billigsten Preisen

**Emil Kley**  
Erdpfeilerstrasse 25

**Kapitalien**

In Zahlungs-Schwierigkeiten u. Ausnahmefällen erteile ich Rat u. Hilfe.

**Johann Riff**, Kaufm. u. Händlerevitor, Karlsruhe, Hans Thomastr. 5, seit 25 Jahren Konturverwaltung. 23557

**Teilhaber-Gesuch.**

Für autsch. Verlanb-Gesicht wird erlicher Teilhaber mit einer Einlage von 5000 gesucht, Gest. Angebote unt. Nr. 37605 an die Bad. Pr.

**Tätige Beteiligung** m. 1500 M. Interessentlage von 10 Mann gesucht. Schenkmittelherbeizung. Angeb. mit 37715 an die Bad. Pr.

**Kommen Sie noch Nützlich!** Speisen Sie in den

**Gaststuben am Charlottenplatz**

im Haus des Deutschtums  
Inh.: Frau Frieda Häußer Ww., früher Pächterin der alten Bahnhofrestauration  
Parterre: **Erstklassiges Konditorei-Kaffee**  
I. Stock: **Bestbürgerliches Restaurant.** Grosser Hof zum Abstellen der Automobile.  
mit Qualitäts-Küche und Keller.

**Gurnen, Spiel und Sport**

Sonntag abends 1/4 6 Uhr **Frankonia-Blab**

**MÜHLBURG-FRANKONIA**

**Verbands-Spiel**

**Sportklub Freiburg**  
Vorher untere Mannsch.

**Hockey**  
Repräsentativ-Spiel  
Mittel-Süd-Baden  
gegen 18250  
Nord-Baden.

Sonntag, 18. September  
8 Uhr abends  
**Stiftungsfest**  
mit Ehrung verdienter Mitglieder

**Verbands-Wettspiel**  
K. F. V. 18299  
gegen

**Sportfreunde Stuttgart**

**Beiertheimer Fußball-Verein**  
gegründet 1893.

Sonntag, 19. September  
auf unserem Platz  
**Ligaverbandsspiel**  
**F. C. Baden**  
gegen 18907  
**F. V. Beiertheim**  
Beginn 5 Uhr. Ausserdem II. u. III. Mannsch. Spielbeginn 1/2 u. 3/4 11 Uhr. Jugend B. gegen Ruppur 1/2 Uhr. Jugend A. im Untergrombach Abfahrt 12.26. Die Mitglieder haben sich am Eingang durch Mitgliedkarte auszuweisen

**F. C. Olympia**  
Sportpl. Grabener Allee (Wildpark)  
Sonntag nachm. 3 Uhr:  
**Kreispokalspiel**  
gegen B5208  
**F. C. Hertha.**

**Das Sportblatt der Bad. Presse ist für jeden Turn- u. Sportfreund unentbehrlich.**

**Karlsruher Herbsttage 1926**

**Großflugtag**  
auf dem Flughafen Karlsruhe am  
**Sonntag, den 19. September**  
nachmittags 3 Uhr:  
**ERNST UDET**

auf Flamingo zeigt unter anderem in unübertroffener Vollendung die hohe Schule des Kunstfluges und der Akrobatik. - Massenauflauf von Brieftauben des Badischen Sportvereins Karlsruhe. - Programm an der Platze. - Vorverkauf der Eintrittskarten Flugplatzbüro: I. Platz 1.50; II. Platz 1 Mk.; Kinder die Hälfte. - Die grünen Dauerausweisarten berechnen zum freien Eintritt. (18330)  
Bad. Luftverkehrsgesellsch. m. B. H.

**Wurstmarkt-Nachmarkt**

Samstag, den 18. nachm und  
Sonntag, den 19. Septbr.,  
Schluss des schönsten, fröhlichsten und grössten Pfälzer

**Volksfestes**

Wer uf Worschtmarkt bleib deham.  
Duht ähm läd un dauert ähm! -

**GROSSE EREIGNISSE**

werfen ihre schafften voraus.

An **Herbst-Neuheifen** bringen wir demnächst:

**DIE LETZTEN ERZEUGNISSE IN HERREN; DAMEN; KINDER- UND SPORT- BEKLEIDUNG**

**KAUFE GLEICH ZAHLE SPÄTER**

**Deutsche Bekleidungs-gesellschaft**

Kronenstr. 40 Karlsruhe i. B. Ede Martgrafenstr.  
Gleiche Geschäfte in vielen Städten Deutschlands



**Geld**

Hypotheken, Baugelder, Geschäftsbücher etc., daben Sinterrenten, zu verach. Auskunft erteilt kostenfrei. Wilhelm Heiter, Präfekt, Weidenburg 7, Tel. 619. Sprechstunde in Karlsruhe: Montag ab 9 U., Freitag, 8 U. bis 10 U. 24978

30 000 Mark goldsichere Hypothekensfordern. a. Großbrauerei, also dars. beste Kapitalanlage, innerh. 6% Z. ratenweise Rückz. wird mit Nachsch. event. in Teilbeträgen abzugeben. Angebote u. Nr. 3656a an die Badische Presse.

**Teilhaber**  
mit 2-3000 R.M. Ausführl. Angebote unt. Nr. 37888 an die Bad. Pr.

Auf 1. Hypothek suche ich von Teilhaber 4000 M. Verleiderungsst. 22 000 M. Angeb. u. Nr. 37776 an die Bad. Pr.

**2-4000 Mark**  
auf 1. Randshypothek zu 10-12% Zins gesucht. Angebote u. Nr. 18310 an die Badische Presse.

**1000 Mark**  
v. hiesig. Staatsbeamten in fester Stellung u. teiben gesucht. Ang. unt. 27811 an die Badische Presse.

**3-400 Mark**  
von Beamten in fester Stellung ist. zu teiben gesucht. Ang. u. 27682 an die Badische Presse.

**Unferrich!**

Enalliche Conversation geucht. Zuschriften mit Preis u. Nr. 37782 an die Badische Presse erb.

**Engländerin**  
erteilt Unferrich zur perfekten Erlernung der engl. Sprache. 35159  
Kerzenstr. 11. V.